

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1911**

516 (6.11.1911) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Kurier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Festplanbuch und 1 schöner Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für Politik und allgemeinen Teil: Walter Krüger, verantwortlich für den gesamten badischen Teil: Martin Holzinger, für den Anzeigenteil: A. Kinderspacher, sämtlich in Karlsruhe.

Berliner Bureau: Berlin W. Rathäusstr. 12.

Auflage: 33000 Exempl. gedruckt auf 8 Hüllings-Rotationsmaschinen.

In Karlsruhe und nächster Umgebung über 21000 Abonnenten.

Expedition:

Post- und Lammstraße 20 nächst Kaiserstr. u. Marktpl.

Preis: od. Telegr.-Adr. laust nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.

Bezug in Karlsruhe:

Im Verlage abgeholt: Monatlich 60 Pfg. frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20 Auswärts bei Abholung am Postschalter M. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebracht M. 2.52.

8 seitige Nummern 5 Pfg. 6 seiter Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Einzelzeile 25 Pfg., die Reklamazeile 10 Pfg.

Nr. 516.

Karlsruhe, Montag den 6. November 1911.

Telephon-Nr. 88.

27. Jahrgang.

## Unsere heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten mit Unterhaltungsblatt Nr. 89.

Das Unterhaltungsblatt enthält:

„Die neuen Grenzen Kameruns“ (m. Karte). — „Das heilige Feuer.“ (Novelle). — „Zu den neuesten Kämpfen um Tripolis“ (m. Karte u. Forträt). — „Der diplomatische Dragoman.“ — „Der neue österreichische Ministerpräsident“ (m. Fortr.). — „Humoristisches.“ — „Dr. Schloßig Michel.“ Gedicht von Fritz Diehm. — „Rätsel.“

## Eine offiziöse Stimme zum Marokko-Abkommen.

Berlin, 6. November.

Von augenscheinlich höchst offiziöser Seite aus wird heute von hier in der Südd. Reichs-Korr. folgende Verteidigung unseres Vorgehens im Marokko-Handel gegeben:

„Als Frankreich den Zug nach Fez antrat, blieb die völkerrechtliche Sicherung dieses Unternehmens Deutschland gegenüber zunächst in der Schwebe. Die Pariser Presse erklärte damals, Frankreich sei gebot durch die mit „rassifizierter Logik“ anzuwendende Afke von Algieras und durch das Abkommen mit Deutschland vom Februar 1909. Auch wurde zur Rechtfertigung des Zuges nach Fez darauf hingewiesen, daß der Sultan von Marokko selbst ihn gewünscht habe. Es mußte aber bald offenkundig werden, daß mit der förmlichen Anzusage französischer Schutzes Sultan Saïd das preisgegeben hatte, was von dem Besitz eines unabhängigen Sultans, wie ihn die Algierasakte voraussetzte, noch übrig war. Daraus ergab sich eine neue, in den Verträgen nicht vorgesehene Lage, die zwischen Deutschland und Frankreich zu legalisieren war, wenn sie nicht zu beiden Teilen unerwünschten Reibungen führen sollte. Um aber die Notwendigkeit einer abermaligen deutsch-französischen Verständigung über Marokko überall zum Bewußtsein zu bringen, bedurfte es eines tatsächlichen Hinweises auf die Entschlossenheit Deutschlands, für die Förderung unserer wirtschaftlichen Interessen im Scharifischen Reich auch deutsche Machtmittel einzusetzen. Man hat den dazu erforderlichen gewissen Schritt lebhaft kritisiert. Beim Rückblick auf die diplomatische Arbeit der letzten Monate aber kann man ernstlich niemand glauben, daß ohne Entlastung der deutschen Flagge vor Agadir die Zugehörnisse an Deutschland erreicht worden wären, die das Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Verhandlungen sind.“

„Diese Verhandlungen waren, da sie die Wiederherstellung, Ergänzung und Vertiefung des deutsch-französischen Abkommens von 1909 zum Gegenstand hatten, auch nur zwischen uns und Frankreich zu führen. Darauf hat Deutschland von Anfang an bestanden und demgemäß die Zuziehung oder Einmischung Dritter fern gehalten. In länger, schwieriger Verständigungsarbeit haben zwei Mächte, die in Europa verchiedenen Lagern angehören, ungeführt durch das, was sie sonst trennt, ein Stück patriotischer Friedenspolitik zustande gebracht, das mit der Beseitigung von afrikanischen Streitpunkten ihre Beziehungen rechtzeitig entlastet.“

## Der Abschluß des Marokko-Handels.

von Legationsrat a. D. vom Rath, M. d. preuß. Abgeordnetenhaus.

(Unber. Nachdr. verb.)

— Berlin, 4. Nov. (Tel.) Heute nachmittag 5 Uhr fand im Auswärtigen Amt die Unterzeichnung des Marokko- und Kongoabkommens statt. Das für die französische Regierung bestimmte Vertragsexemplar geht heute abend nach Paris ab. Nach Eintreffen desselbst werden die beiden Regierungen die gleichzeitige Veröffentlichung veranlassen.

Der Marokko-Kongo-Vertrag ist noch nicht im Wortlaut bekannt, aber inzwischen glücklich unterzeichnet worden. Was die Zeitungen über seinen Inhalt bringen, ist nichts wesentlich Neues. Die französische Indistretion hatte ja ausgiebig dafür Sorge getragen, daß die Umrisse, in denen die „vertraulichen“ Verhandlungen sich bewegten, seit Wochen und Monaten bekannt wurden. Was liegt heute Ueberraschendes vor, daß ein so gewaltiger Sturm der Entrüstung und des Unwillens durch den deutschen Blätterwald tobt? Hat man den bisherigen Mitteilungen keinen Glauben geschenkt, oder hat man erwartet, beim Abschluß noch etwas unerhörtes Bedeutungsvolles zu vernehmen, von dem kein Mensch bisher ein Wort ahnte?!

Wir haben auf Marokko verzichtet. Das wir das aber tun würden, wußten wir seit langem. Wir haben einen kolonialen Gebietszuwachs von angeblich zweifelhaftem Werte und zwei schmale Zugänge zu innerafrikanischen Strömen erhalten, aber deren wirtschaftliche Bedeutung vermutlich nur wenige Kenner ein Urteil haben. Das diese sogenannten „Kompensationen“ auch nicht im entferntesten den Wert des politischen Erwerbes des Scharifreiches für Frankreich darstellen, ist doch auch keine erschütternde Neuigkeit. Den Anmut, der sich heute so lärmend breit macht, hat der nuchterne Beobachter bereits seit langem in sich hineingestrichelt. Heute heißt es ruhig Blut behalten und den Reichstag nicht zu Demonstrationen ab irato treiben, die keine andere Wirkung haben können, als unsere Mißerfolge vor dem Auslande zu unterstreichen.

Die heute Verantwortlichen haben die Marokkofrage mit den Fehlern der Vergangenheit belastet übernommen. Wir konnten und durften anständigere Weise keinen Landerwerb im Scharifreiche beantragen, ohne uns mit einem halben Duzend Kaiser- und Kanzlerworten in unlesbaren Witzersprüchen zu sehen. Die Wiffenden, die bisher geschwiegen haben, werden unter dem Druck der Verantwortlichkeit sich wohl jetzt zum Reden entschließen müssen. Sag aber diese Bindung der deutschen Hand vor, hatte man Frankreich bereits vor Jahr und Tag die Zusicherung gegeben, ihm „in Marokko keine Schwierigkeiten mehr machen zu wollen“, dann wird es schwer verständlich, zu welchem Zwecke eigentlich die ganze Frage deutschseits und zwar in einer so eskalanten Form wie der Entsendung eines Kriegsschiffes abgehandelt worden ist. Nur um tatsächlich festzustellen, daß Deutschland auf Marokko verzichte und um in Monate langem Festsitzen eine kümmerliche Draufgabe zu erzielen und das Verprechen der Handelsfreiheit in Marokko zu erreichen, an dessen eifrige Durchführung kein Mensch glaubt? Denn sollten die Franzosen wirklich ernstlich im Sinne haben, die Hut- und Geldopfer der militärischen Unterwerfung und Verwaltung Marokkos auf sich zu nehmen, um dann das reiche Land der Ausbeutung durch den deutschen und englischen Kaufmann und Industriellen zu überlassen?! Das ihre inferiorer Industrie unter gleichen Erzeugnisbedingungen mit der unserigen wie mit der englischen nicht konkurrieren kann, das wissen die Leute an der Seine genau so wie wir. Selbst wenn daher die heutige Pariser Regierung ihre Verprechen ehrlich halten wollte, so werden die in der Republik übermächtigen kolonialen und Eiseninteressenten sie zwingen, die industrielle und kommerzielle Betätigung der Fremden

zu hemmen und zu benachteiligen. Dann werden die Beschwerden der deutschen Kaufleute laut werden und die kaum beruhigte Stimmung erneut zur Siedehitze steigern. Die Gefahr ist sonach nicht wegzuleugnen, daß ein Abkommen, das dem dauernden Frieden zwischen den verfeindeten Völkern dienen sollte, möglicherweise den Kern zukünftiger schwerer Bewidlungen in sich birgt.

Hat der Staatsmann, der auf dem Stuhle Bismarcks sitzt, tatsächlich nichts Anderes mit der Demonstration von Agadir bezweckt, als was schließlich bei den Verhandlungen herausgekommen ist? Das ist einfach undenkbar. Es müssen Hemmungen seine Hand gelähmt haben, die er allerdings voraussehen konnte, die er aber wohl annahm, im vorliegenden Falle gebannt zu haben. Durch die Intervention Englands wandelte sich der Marokkohandel für uns zu einer Kraftprobe mit den Ententemächten. Wie jetzt bekannt wird, hat die Reichsregierung sich damals gegen die englische Einmischung energisch verwahrt. Diesen immerhin nicht angenehmen Schritt, wie die ganze Komplikation der Lage, hätte man sich voraussichtlich erspart, wenn unsere Beziehungen zu England eine vorherige Mitteilung der beabsichtigten Demonstration an das Londoner Kabinett gestattet hätten. Wenn man hiervon Abstand nahm, und das Risiko der britischen Einmischung lief, mußte man aber auch auf die Konsequenzen gefaßt und entschlossen sein, der englischen Intervention keine Konzessionen zu machen. Dies ist offenbar gleichwohl geschehen, denn niemand wird uns glauben machen wollen, daß die Verhandlungen und Uebereinkunft des Herrn Cambon allein es fertig gebracht habe, die Fajane zur Chamade des Abkommens zu wandeln.

Damit komme ich zu der unzweifelhaft wichtigsten und bittersten Lehre, die man aus den Marokkoerfahrungen ziehen muß: Die heut Regierenden haben aus den Fehlern ihrer Amtsvorgänger an scheinend nichts gelernt. Dem Vorstoß von Tanger folgte der Rückzug der Konferenz. Damals verließen die zum Neujahrsempfang versammelten kommandierenden Generale knirschend Berlin, nachdem sie das Wort gehört hatten, wir müßten Frankreich nachgeben, da wir nicht genug Schiffe zum Kampf gegen England hätten. Den Vorstoß von Agadir folgt jetzt der Rückzug des Abkommens. Wie derum wispert: der Kanzler konnte nicht durchhalten, da wir zu schwach sind. Wenn dies aber heute noch wie damals die Ansicht der Verantwortlichen ist, dann war die Demonstration von Agadir die Wiederholung des Fehlers von Tanger, nicht ein Akt reiflich überlegter Politik, sondern ein dilettantischer Bluff.

Damals sprach Herr v. Holstein das bekannte Wort, auf dem Wege nach Paris würden wir englischen Panzern nicht begegnen. Das trifft heute noch ebenso genau zu. Solange aber unsere Verantwortlichen die Sicherheit eines Erfolges gegenüber der britischen Flotte als Vorbedingung jeder ernsthaften politischen Aktion betrachten, werden wir stets zu schwächlichem Nachgeben gezwungen sein. Denn Deutschland kann und wird niemals eine der britischen ebenbürtige Flotte schaffen. Es ist vorzuziehen, daß viele patriotische Blätter in richtiger Erkenntnis des schwachen Punktes unserer Position die möglichst schnelle Erreichung dieses unerreichbaren Zieles fordern werden. Das hieße aber, einen begangenen Fehler durch einen neuen größeren zu korrigieren trachten, das hieße eine Katastrophe heraufbeschwören oder beschleunigen, der die Verantwortlichen doch gerade unter allen Umständen aus dem Wege gehen wollen.

In England ist es ein allgemein verbreiteter Glaube, daß die Erhaltung des Friedens nur der persönlichen Intervention des deutschen Kaisers zu danken sei, der dem stärksten Drude einer imaginären Kriegspartei widerstanden habe. In Deutschland erzählt man sich, daß König Georg einer vom englischen Kabinett beschlossenen scharfen Maßnahme, die zum Konflikt führen mußte, seine Sanftion verweigert habe. Wenn dem so sein sollte, dann mögen die befristeten Archivar ihren Herrschern aufrichtigen Dank sagen, daß sie ihnen die Segnungen des Friedens erhielten. Wenn aber die Könige unter

## Die Dame im Pelz.

Roman von G. W. Appleton.

(39. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Achtzehntes Kapitel.

Auf dem Heimweg war ich sehr niedergeschlagen. Ich konnte das Gefühl kommenden Unheils nicht los werden und war daher recht froh, als ich mich wieder in heiterer Gesellschaft befand. Ueberdies machte man mir gleich eine angenehme Mitteilung, die meine düsteren Gedanken alsbald verschonte und meinen Frohsinn wiedererweckte.

Während meiner Abwesenheit hatten nämlich die drei Mädchen weislich beschlossen, daß am nächsten Donnerstag die Hochzeit sein sollte. Da heute Dienstag war, trennten mich also nur noch achtundvierzig Stunden von der Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches und meiner schönsten Hoffnung.

Marcella hatte aus weiblichem Pietätsgefühl gebeten, kirchlich getraut zu werden, sonst würde ich wahrscheinlich die prosaische Art der standesamtlichen Eheschließung gewählt haben. Ihrer Bitte entsprechend, hatte ich bereits die dazu nötigen Papiere besorgt, und am nächsten Morgen war mein erster Gang, den Pfarrer einer benachbarten Kirche aufzusuchen — einen Freund und Patienten von mir — und die erforderlichen Trauungsfeierlichkeiten zu verabreden. Dann fuhr ich in die Stadt und engagierte einen approbierten Kollegen, der während meiner kurzen Hochzeitsreise die Stelle meiner Praxis übernehmen sollte. Sie war auf acht Tage berechnet, und die Hüttenwoche sollte auf Vorschlag Helens in Bournemouth verbracht werden, wo sie selbst einmal das Glück eines im selben Hotel wohnenden neuermählten Paars mit innerer Freude beobachtet hatte. Ich hatte durchaus keinen Grund, ihr diesen Gefallen nicht zu erweisen, weil mir Zeit und Ort für den Genuß meines neuen Glückes vollkommen gleichgültig waren. Das Gerücht von meiner bevorstehenden Verheiratung war natürlich

in die Deffentlichkeit gedrungen, und ich war sehr angenehm überrascht, auch von solchen Seiten Glückwünsche zu empfangen, von denen ich es gar nicht erwartet hatte — so rasch ändert sich in derartigen Dingen die öffentliche Meinung.

In der Zeit bis zu dem wichtigen Ereignis gab es in unserer kleinen Haushaltung sehr viel zu tun. Schneiderinnen gingen ein und aus, und Pakete liefen in Menge ein. Ich selbst spielte eine ziemlich nebensächliche Rolle und wurde wenig beachtet. Meiner in eine Stunde war eben noch nicht gekommen, und ich ertrug daher diese kleine, unter den obwaltenden Umständen natürliche und unvermeidliche Vernachlässigung mit gutem Humor.

In dieser Stelle darf ich einen Zwischenfall nicht unerwähnt lassen, der mir damals wenig beachtenswert erschien, später aber sehr verhängnisvoll werden sollte. Am Mittwoch erhielt ich von dem Rechtsbestand meiner Tante folgendes Schreiben:

Lieber Herr Doktor!

Durch gutes Zureden ist es mir gestern abend gelungen, Ihre Tante zu veranlassen, die Unterzeichnung ihres wunderlichen Testaments noch etwas zu verschieben. Es bietet sich Ihnen jetzt also eine günstige Gelegenheit; lassen Sie die unbenutzt vorübergehen, so werde ich in Zukunft von Ihrer geschäftlichen Tüchtigkeit eine noch schlechtere Meinung haben als jetzt schon. Greifen Sie auf alle Fälle zu. Die verdammte Heppzigheit weiß nichts davon und wähnt sich als die alleinige Erbin. Das Geld ist noch vollkommen frei für Sie, und das Vermögen ist bedeutend größer, als Sie glauben.

Ihr treuer

Georg Barton.

Hätte ich gewußt, in welch schrecklichem Lichte diese harmlose Mitteilung in kurzer Zeit betrachtet werden würde, so hätte ich sie vernichtet und in alle Winde zerstreut, anstatt sie als glückliches Omen und wertvolles Besitztum sorgfältig in meiner Briefstasche aufzubewahren — und sie keiner Menschenseele zu zeigen.

Am Mittwoch abend hatte ich in der Stadt einige Einkäufe besorgt. Als ich heimkam, teilte mir Gregory mit, daß eben ein Junge mit der Meldung dagewesen sei, daß ich unverzüglich nach Putney kommen möchte — meine Tante wäre gefährlich krank und wünschte, mich so schnell wie möglich zu sprechen. Die Botschaft erschien mir verheißungsvoll. Zweifellos wollte sie sich vor dem Tode mit mir aussprechen. Eine andere Auffassung dieser Nachricht war nicht gut denkbar, und so freute ich mich, zumal sie gerade am Vorabend meines Hochzeitstages eintraf ungemein darüber.

Ich werde mich sofort auf den Weg machen, sagte ich. Hole Sie meine Taschenaepothek herunter, Gregory, und sehen Sie nach, ob sie gut in Ordnung ist. Mit der Krankheit meiner Tante kommt mir's nicht ganz geheuer vor.

Gregory, der das Rüstchen von einem Wambdrett heruntergenommen hatte, sah mich erstaunt an.

Sie werden doch nicht etwa vermuten, daß —

Ich weiß es nicht; aber was ich nicht begreifen kann, erweckt stets allerlei Besorgnisse in mir.

Wer behandelt sie den?

Pennyfeather.

Trauen Sie ihm etwa nicht recht? fragte Gregory, während er die Pfläschchen nacheinander prüfte.

O, das schon; aber er weiß nicht alles, war wir wissen, Gregory. Freilich kann ich mir nicht denken, wozu unsere guten Freunde meiner Tante Leid zufügen sollten. Ist alles gefüllt?

Zawohl, nur das Arsenik-Gläschen ist leer. Soll ich's ergänzen?

Gewiß, antwortete ich. Man kann nie wissen, wie man's braucht. Nebenbei bemerkt, welches ist eigentlich die Maximaldosis von Aconit? Ich hab's im Augenblick vergessen.

Eine Drachme (1 Drachme = 3,73 Gramm) soll schon tödlich wirken. Hier geht 'ne Unze (1 Unze = 30 Gramm) hinein.

allen Umständen den Frieden wollen, dann ist es schwer verständlich, warum sie sich nicht zu einer dauernden Verständigung die Hände reichen, die die fortgesetzte drohende Kriegsgefahr ein für alle Male beseitigen und ihre Aufgabe so ungemein erleichtern würde.

Im Reichstag wird der Kanzler als Erster das Wort ergreifen und dem gespannt lauschenden Hause verkünden, daß alles aufs Beste erledigt sei. Die Reichsparteien werden ihm zügigen Beifall spenden, und Freßmann und Sojiz werden dazu die Friedensjahre schwenken.

Das Kongo-Abkommen.

Berlin, 5. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet über den Inhalt des Kongo-Abkommens:

Als Kompensation für die untererwärts Frankreich in Marokko zugehenden Befugnisse tritt Frankreich am Französisch-Kongo folgende Gebiete an und ab: Die Grenze verläuft vom Atlantischen Ozean am östlichen Ufer der Bay von Wlonda nach der Mündung des Njassio und von dort östlich von Spanisch-Guinea umgebend; sie schneidet den Zambouzi bei seiner Vereinigung mit dem Oshua, folgt diesem bis zum französisch bleibenden Madjongo und dann weiter gegen Osten bis zur Vereinigung des Koghor des Sangha im Norden des Ortes Weso, südlich dieser französisch verbleibenden Stadt und zwar mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer von ihr entfernt, verläßt die Grenze der Sangha, biegt nach Südwesten ab und begleitet den Kanbeto bis zum Bokba, später den Likuala abwärts bis zum rechten Ufer des Kanbeto.

Bezüglich der vorhandenen Konzessionen erwerben die beiden Regierungen wechselseitig die Vorteile und Rechte, die sich aus den Konzessionsurkunden ergeben. Beide Regierungen räumen sich das Recht ein, ihre Eisenbahnen gegenseitig durch das Gebiet der anderen zu verlaufen. Die etwaige Kamerunbahn könnte also bis zum Ubangi durchgeführt werden, andererseits ist die postweise Ueberlassung seiner Komplex an die französische Regierung längs des Benue, des Njago Kobi und weiter am Logonee vorgesehen, um dort die Errichtung einer Etappenstraße zu ermöglichen.

Bon diesem Orte verläuft die Grenze in ungefähr gerader Richtung von Süden nach Norden bis Bera-Agato und biegt dann in der Richtung auf den Zusammenfluß der Bodinga und des Lobagre ab, um dem letzteren talabwärts zu folgen bis zum Ubangi, nördlich von Monguruba; weiter bildet nun der Mzumba die Grenze auf eine Strecke von mindestens 6 und höchstens 12 Kilometer. Die Grenze geht dann den Bama aufwärts bis zum Ort Logone, den sie ungefähr am 8. Parallellkreis in der Höhe vom Gore trifft. Demselben folgt sie von hier ab nach Norden bis zu seiner Vereinigung mit dem Chari.

Andererseits tritt Deutschland an Frankreich das zwischen dem Chari im Osten und dem Logone im Westen gelegene Stück Kamerun ab, nördlich der jetzigen französischen Besitzung. Innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden des Abkommens begibt sich eine technische Kommission, bestehend aus einer Anzahl Delegierter beider Regierungen an Ort und Stelle, um die Grenze, den Abmachungen entsprechend, festzulegen.

Spätestens 18 Monate nach Beendigung der Arbeiten dieser Kommission soll die Vermarkung der Grenze vorgenommen werden.

Ueber dieses

Kongo-Geschäft

Berlin, 6. Nov. Als die Regierung plötzlich noch in der Nacht zum Freitag das Marokko-Abkommen in seinen Grundzügen durch Wolffs Telegraphisches Bureau veröffentlichte, war diese Mitteilung nur von einer ganz dürftigen Stizierung des Kongo-Abkommens begleitet.

Ohne zuverlässige Karten läßt sich über den Umfang des von uns erworbenen Gebietes noch nichts Genaues sagen. Es sind jedenfalls von einigen Zeitungen Kartenstizzen veröffentlicht worden, die den neuen Erwerb bedeutend größer erscheinen lassen, als er in Wirklichkeit ist. Sowie aber dann man aus den Angaben des offiziellen Blattes ersehen, daß der Verlauf der Grenzlinie fast noch grotesker ist, als man bisher schon annehmen mußte.

Da die drei Mädchen ganz in ihre Arbeiten vertieft waren, entfernte ich mich, ohne ihnen den Grund meines Ausganges anzugeben, und war in einer halben Stunde in Putzen.

Japan in Karlsruhe.

Wohltätigkeitsfest des Vinzenzvereins. Karlsruhe, 6. Nov. Die japanische Invasion ist da — Völker Europas, wahrte eure heiligsten Güter! Ach, der gut gemeinte Warnruf kommt schon zu spät, wie mir der wie eine wehmütige Anklage vor mir ausgebreitete Restinhalt meiner Börse kundtut.

Ich habe mir später mehr als tausendmal überlegt, wie ich an jenem Abend zu dieser fatalen Frage gekommen sein mag, aber ich werde mir's wohl nie beantworten können. Sedenfalls ließ ich mir nicht im Entferntesten träumen, daß dieser zufälligen Frage, bei der ich mir nicht das Geringste gedacht hatte, eine so fürchterliche Bedeutung beigelegt werden würde, wie es bald nachher geschah.

Da die drei Mädchen ganz in ihre Arbeiten vertieft waren, entfernte ich mich, ohne ihnen den Grund meines Ausganges anzugeben, und war in einer halben Stunde in Putzen. (Fortsetzung folgt.)

Japan in Karlsruhe.

Wohltätigkeitsfest des Vinzenzvereins. Karlsruhe, 6. Nov. Die japanische Invasion ist da — Völker Europas, wahrte eure heiligsten Güter! Ach, der gut gemeinte Warnruf kommt schon zu spät, wie mir der wie eine wehmütige Anklage vor mir ausgebreitete Restinhalt meiner Börse kundtut.

Als ich diese, fast ein Jahrtausend vor der Gründung von Karlsruhe geschehene Weissagung heute früh — leider zwei Tage zu spät — gelesen, klappte ich leise die übrigen 9999 Blätter des „Man-Yoshu“ wieder zu und versank in ein tiefes, sanftes Nachdenken. Und ich sah mich wieder, wie mich das vor Agadir jetzt längst so überflüssig gewordene deutsche Kanonenboot „Panther“ vor Yedo ans Land setzte und ich mit jählichen Schritten den Boden des schönen Landes betrat, wo einst der französische Schiffsleutnant Pierre Loti die wunlige Madame Grgjanteme geküßt und uns zum ersten Male warnend davon im Roman erzählt hat, von welch gefährlichem Zauber dieses Sonnenland für einen poetisch angehauchten Europäer ist.

nahere Festsetzung ist einer Kommission vorbehalten —, den Ubangi und den Kongo.

Es ist ja recht schön, daß wir nun von den Stationen, die wir dort errichten können, aus die Fluten des Ubangi und des Kongo überblicken und unsere Augen hinüber über die Ströme in das französische und belgische Kongoland schweifen lassen können. Doch soll uns dieses gelobte Land auch weiterhin verschlossen bleiben. Denn die Tatsache, daß Frankreich uns bis zu den beiden Flüssen nur so weit hat vordringen lassen, daß wir an ihren Ufern gerade den Fuß aufsetzen können, zeigt mit fast beleidigender Deutlichkeit, wie sehr es Frankreich darauf ankommt, uns vom Kongostaat fernzuhalten.

Wenn je dieser Kongohandel von deutscher Seite darauf beruht war, Einfluß auf die Gestaltung im Kongoboden zu gewinnen und etwa die Grundlagen für ein großes Zentralafrikanisches Reich zu legen, so können uns die beiden Uferländer am Ubangi und am Kongo dazu wohl nicht dienen. Dort können wir höchstens ein paar Aussichtstürme errichten. Ferner ist das Abkommen, wie es scheint, außerordentlich belastet dadurch, daß der Gebietsaustausch an den vorhandenen Konzessionen zivilrechtlich absolut nichts ändert.

Die offizielle Verlautbarung in der Nordd. Allg. Ztg. betont zwar mit besonderem Stolz, daß die beiden Regierungen so wechselseitig alle Vorteile und Rechte erwerben, die sich aus den Konzessionsurkunden ergeben. Sie vergißt nur, daß es dann mit den Pflichten gleichermäßen bestellt ist. Und so werden wir mit den französischen Gesellschaften dort vermutlich recht angenehme Dinge erleben.

Der französische Ministerpräsident zur Marokko-Angelegenheit.

(Tel. Bericht.)

Saint Germain, 5. Nov. Bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Fejmahl besprach Ministerpräsident Caillaux in längerer Rede auch die Marokkoangelegenheit und sagte:

„Die Regierung hat das Bemühen, seit vier Monaten in hohem Grade eine wirklich nationale Politik verfolgt zu haben, indem sie zum größten Augen Frankreichs die sehr verwickelte Lage ordnete, der sie sich gegenüberstand, gleich als sie zur Macht gelangte. Im Verlaufe der zum Teil mißglückten Unterredungen, in denen unsere Diplomatie die großen Interessen, die wir ihr anvertraut hatten, Schritt für Schritt verteidigte und zu schützen hatte, haben wir vor allem und ganz besonders geglaubt, daß auf keinen Fall, in welcher Form dies auch sei, Frankreich die Anwesenheit einer der europäischen Großmächte in Marokko zulassen könnte. Wir haben geglaubt, daß wir die schwerste Unlugkeit begehen, uns einer Art von Verrat schuldig machen würden, wenn wir zum Vorteil einer dieser Mächte in ganz Marokko oder einem Teil desselben der Festlegung wirtschaftlicher Privilegien zustimmten, die in einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Fragen im Verhalten der Völker eine überragende Rolle spielen, unabwendbar eines Tages eine andere vollkommenere Herrschaft nach sich gezogen hätte.“

Wir haben gewollt, daß Frankreich in Marokko volle Handlungsfreiheit habe. Es wäre tödlich, zu glauben, daß an den Ufern des Mittelmeeres, angrenzend an unser Algerien, das wir mit unserem Mutterlande fast verschmolzen haben, ein großes Land bestehen sollte und könnte, das sich systematisch der Zivilisation verschließt. Das Geheiß der historischen Entwicklung stellt sich dem eben entgegen, wie es Frankreich, als es Herrin von Algerien geworden, gebot, sein Reich auf Tunis auszuweiten. Dieses Geheiß befaß Frankreich eines Tages, Marokko zu organisieren und endgültig in Nordafrika mit Ausschluß aller rivalisierenden Unternehmungen seine Hegemonie als muslimanische Großmacht aufzurichten. Aber um ein so dauerndes Ergebnis zu erreichen und Frankreich eines solchen Kräftezuwachses teilhaftig werden zu lassen, hätte es möglich sein müssen, zu handeln, und das ist das Moment, das gewisse Leute leicht oder allzu leicht aus dem Auge verloren haben, wie wenn wir allein auf der Welt wären, man müßte sich mit anderen auseinandersetzen und über ihre Zustimmung unterhandeln.“

Ich erinnere daran, daß die früheren Regierungen uns auf dieser Bahn vorangeschritten sind, da sie, um namentlich das Desinteressement Englands und gleichzeitig eine wünschenswerte Annäherung zu erlangen, auf Jahrhunderte alte Rechte verzichtet haben. Damit auch Deutschland seinerseits uns in Marokko freie Hand lasse und damit es auf die Vorteile verzichte, welche es sich geschaffen zu haben glaubte, haben wir ihm gewisse Entschädigungen eingestimmt. Es ist nicht meine Absicht, diese herabzusetzen, aber ich bin berechtigt zu sagen, daß sie Frankreich in keinem seiner zum Leben unbedingt nötigen Teile treffen und daß sie seine wesentlichen Interessen nicht berühren. In Zentralafrika können die Stellungen nicht als endgültig betrachtet werden. Es wird Aufgabe einer klugen, voraussehenden Politik für viele europäische Mächte sein, eine Abrechnung vorzubereiten, in der jeder der verschiedenen Vertrag schließenden Teile seinen Vorteil findet.

Am zu schließen, so erscheint mir der Charakter des unterzeichneten Vertrages, welcher so glücklich zur Aufrechterhaltung des Friedens führt, dahingezogen, daß er keiner der beiden in Betracht kom-

Fromm opfere ich in den Tempeln, die meine Verehrung auch errichtet und rufe Schinto, Buddha und Konfutius zugleich als Zeugen Eurer Vollkommenheit an.

Mein vor ungefähr 1100 Jahren verstorbenen feinsinniger japanischer Kollege — Kollegen, die gestorben sind, sind immer „feinsinnig“ —, der Dichter Yalomosi, hat in dem herrlichen „Man-Yoshu“, dem „Buche der zehntausend Blätter“, schon so entzückend prophetisch:

Das Aug' der Töchter Nippons ist voll Süße, Ihr Leib ein Traum, gazellenfroh die Füße, Rot lacht ihr Mund, ihr Herz ist ew'ger Venus, Hüte dich, Mann, in Badens Residenz!

Als ich diese, fast ein Jahrtausend vor der Gründung von Karlsruhe geschehene Weissagung heute früh — leider zwei Tage zu spät — gelesen, klappte ich leise die übrigen 9999 Blätter des „Man-Yoshu“ wieder zu und versank in ein tiefes, sanftes Nachdenken. Und ich sah mich wieder, wie mich das vor Agadir jetzt längst so überflüssig gewordene deutsche Kanonenboot „Panther“ vor Yedo ans Land setzte und ich mit jählichen Schritten den Boden des schönen Landes betrat, wo einst der französische Schiffsleutnant Pierre Loti die wunlige Madame Grgjanteme geküßt und uns zum ersten Male warnend davon im Roman erzählt hat, von welch gefährlichem Zauber dieses Sonnenland für einen poetisch angehauchten Europäer ist. Und schon bin ich mitten in Japan, in der Geisha-Heimat der „melodienumrankten“ Butterfly, Ringsum grün es und blüht es in allen Farben, und dort, wo das Gebirge, das sich über dem Festhalepodium erhebt, ansteigt, sind wir zugleich in der Tannenzone des Landes (2000 Meter). Aber über dem Grün der japanischen Edelkranne spannt sich der blaue Bogen des Himmels und ein festlich unwundenes Säulentor gibt den Weg frei in den kleinen Festhaleaal, wo „jenseits des Ganges“ sich die wunderbarsten Künstler des Landes zeigen. Der be-

menden großen Nationen schadet und daß er vollkommen befriedigend ist für die eine wie für die andere. Er ist zu unserem Vorteil, da wir befreit werden von einem Widerstande, welcher für uns ein Hindernis war, und da wir Marokko von einer der schmerzlichen Hypothesen, die auf ihm lagen, entlastet. Wir können unter der einzigen Bedingung, die wirtschaftliche Gleichheit zu achten, unsere Aktion auf ein Land ausdehnen, welches geräumiger, fruchtbarer und bevölkert ist als Algerien und Tunisien zusammengekommen, und das zweifelsohne zukünftig die schönste Blume in unsern kolonialen Kränze bilden wird. Das Abkommen ist ebenso für Deutschland von Vorteil, dessen Festsetzung in Marokko wir nicht ins Auge fassen könnten, und welches zu seinem größten Vorteil die kommerzielle und industrielle Tätigkeit seiner Besitzungen im Äquatorialen Afrika erweitert.

„Endlich gibt es einen Gesichtspunkt, welcher über den des Laiches hinausgeht: wir glauben, daß wir der Sache des Fortschrittes und der allgemeinen Zivilisation in der Welt nützlich dienen würden, indem wir zu einer Abrechnung gelangen, die ein für alle Mal mit der Marokko-Angelegenheit zwischen Frankreich und Deutschland Schluß macht, und die — um mich eines Ausdrucks zu bedienen, den jüngst in Dundee ein Minister des Landes gebraucht, mit dem uns so wertvolle freundschaftliche Bande verknüpfen — es den beiden großen Staaten, welche der Menschheit unschätzbare Dienste leisteten und noch leisten, erlaubt, in gegenseitiger Achtung, Seite an Seite zu leben.“

„Gehe ich zu weit und werde ich der Uebertriebung geziehen, wenn ich anbebe, daß es schwer war, für Frankreich einen ehrenvolleren, vorteilhafteren Ausgang zu erhoffen in einer Frage, welche der Zwang der Dinge zu liquidieren und zu regeln beizog? Ich scheue mich nicht, zu behaupten, daß jedenfalls die überragende Mehrheit der Nation sich heute zu der Lösung beglückwünscht, welche sie mit Ruhe und Würde, dem Kennzeichen starker Völker, erwartete, mit derselben Ruhe und derselben Würde, von der sich die Regierung erfüllen lassen wird. Derselben Geist von Festigkeit und Mäßigkeit werde ich bei der Regelung aller auswärtigen Fragen zeigen.“

Preßkimenzen zur Rede Caillaux's.

Paris, 5. Nov. (Tel.) Die Abendblätter erörtern bereits die Rede Caillaux'. Der „Temps“ billigt im allgemeinen die Ausführungen des Ministerpräsidenten über den französisch-deutschen Vertrag und meint: Angesichts der in der Vergangenheit begangenen Fehler ist es für die französische Regierung schwer gewesen, eine so verwickelte Situation in anderer Weise zu regeln. Auch der Bemerkung Caillaux', daß die Stellungen in Zentralafrika nicht als endgültig angesehen werden können und spätere Regelungen und Austausch vorbereitet werden sollten, stimmt das Blatt im Prinzip zu. Das „Journal des Debats“ nimmt diese Bemerkung Caillaux' mit Mißtrauen auf und sagt: „So ist also der Vertrag vom 4. November kein Abschluß, sondern nur ein Vorwort. Es scheint uns höchst ungenügend, derartige Grenzberichtigungs- und Austauschpläne in das Regierungsprogramm gerade in einem Augenblick aufzunehmen, wo Gelüste auf Belgisch-Kongo laut werden.“

Ämtliche Nachrichten.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat mit Entschließung vom 28. Oktober 1911 den Finanzsekretär Joseph Keller bei der Beamtenwittwenkasse der Rechnungsrevision der Zolldirektion zur Ausschilfe zugeweiht.

Aus Baden.

Karlsruhe, 5. Nov. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, hat das Staatsministerium wegen der Einberufung des Landtags einen Beschluß noch nicht gefaßt, doch wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß der Landtag gegen Ende dieses Monats zusammengetreten wird. Wie wir hören, beabsichtigt das Finanzministerium, außer der Einrichtung einer Staatslotterie, keine neuen Steuern vorzuschlagen, insbesondere denkt die Regierung nicht daran, die falkultativ von den Städten eingeführte Warenhaussteuer zu einer Staatssteuer zu machen.

Konstanz, 6. Nov. Als Kandidat der oberbadischen Handelskammern (Freiburg, Konstanz, Schopfheim und Bilingen) für die erste Kammer der badischen Landstände ist Geh. Kommerzienrat L. Stromeyer, Vorsitzender der Handelskammer Konstanz aufgestellt worden. Seine Wahl am 8. November ist sicher. In ganz Oberbaden und namentlich im Handelskammerbezirk Konstanz wird freudig begrüßt, daß Geh. Kommerzienrat Stromeyer sich bereit erklärt hat, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Die Reichstagswahlparole des Zentrums.

Karlsruhe, 6. Nov. Die letzte Nummer des „Katholischen Volksboten“ veröffentlicht einen, allem Anscheine nach aus der Feder des Zentrumsführers Geistl. Rats Wadler stammenden Artikel mit der Ueberschrift „Zu den kommenden Reichstagswahlen in Baden“. Der Artikel behandelt zunächst die politische Lage in unserem Lande und betont, daß es die erste und wichtigste Sorge des Zentrums sein muß, seinen eigenen Mandatsbesitz mit Erfolg zu verteidigen. Es wird dann ausgeführt:

„Der 27. Oktober hat in seinem Endergebnis der Wahl uns den ersten Wahlsitz, Konstanz-Liebertingen, gekostet. Dieser unerwartete Erfolg des Großblod hat unsere Gegner und Feinde mit großer Siegeszuversicht erfüllt. Sie meinen, es könne nicht fehlen, daß sie am 12. Januar nicht bloß Konstanz festhalten, sondern auch noch den einen und anderen Wahlsitz dazu gewinnen werden. Was für uns daraus folgt, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Wir

rühmte japanische Professor Schrey-Degg und der Staatsarchitekt H.-E.-D. haben diesen feinen Aufbau ausgeführt, der uns Japan mit seiner Landschaft und seinen Kubenäußen mitten in die festhale nach Karlsruhe bringt und bei dem Hofbolorateur Sti-El gar eifrig mitgewirkt. Und wenn man bedenkt, wie wenige Silber-Yen das japanische Finanzministerium hierfür bewilligen konnte, um nicht die Unkosten zu hoch anlaufen zu lassen, so muß man staunen, was hier gleichsam aus dem Nichts, umrandet von dem Stillen Ozean der Besorgnis der Mehrkosten, geschaffen wurde.“

Zur Rechten dehnen sich auf der unteren Estrade die reich belegten Buffets aus, wo unter der Führung der vielbewährten Frau Kup-Bert die fleißigen Frauen und Kinder, in Weiß und in bunte Kimonos gekleideten Mädchen den Fremdling mit schmackhafter Abung begrüßen, und meine kleine Freundin J.-Sa (s. D. Sanfte Morgenröte) mit einem traumhaften Abendessen winkt; zur Seite reißt sich unter Frau Stra-Us die lockende Feist-Settuba an, die in dem lieblichen Lustgarten, darin Frau Hauptmann Bus-Sch gebietet, mitten im Saal eine zweite anmutige Stätte fand. Das ist gleich hinter dem farbenfrohen Blumentempel, in welchem unter der sieghaften Ägide von Frau Koel-Ku-ter die japanische und europäische Flora sich nicht nur in den blühenden Frauen- und Mädchengestalten, sondern auch in vornehmen Chrysanthemem, rotleuchtenden Nelken, zartbunten Rosen zc. ein Stelldheim gibt. Und ebenso winken von dem benachbarten Stand unter Frau Stadtrat Tru-Nit's Augen die lachenden Früchte des japanischen Wochenmarktes. Der Ausschank und Verkauf der Maggi-Würzen und ihrer Bearbeitungen zeigen, wie weit der Ruf des Singener Unternehmens gen Osten gedrungen. Auf der Estrade aber wird inzwischen in einer das Herz der Hausfrauen bewegenden Fülle, unter Frau Dr. Schmi-It's Leitung angeboten, was an blendender Leibwäsche die armen Frauen aus dem

dürfen in keinem unserer bisherigen Wahlkreise uns in Sicherheit einwiegen lassen. Wir müssen die äußersten Anstrengungen machen, in volstem Maße unsere Pflicht erfüllen, um ohne alle Einschränkungen sagen zu können: Wir haben unsere Schuldigkeit in jeglicher Beziehung und im vollsten Umfang getan. Die Hoffnungen unserer Gegner gehen sehr weit. Wenn sie erfüllt würden, bliebe uns von Zentrum kaum noch etwas übrig. Sehen wir uns vor!"

Am Schluß gibt der Artikel dann Aufklärung darüber, welche Taktik das Zentrum bei der kommenden Reichstagswahl einzuhalten gedenkt, womit gleichzeitig seine Wahlparole ausgegeben wird: Sie geht dahin:

„Unsere Sorge muß sein, der Sozialdemokratie speziell und den Großblöck im allgemeinen Abbruch zu tun, so viel wir vermögen. Ein ausgesprochener Gegner der Sozialdemokratie und des Großblöcks im Reich und in Baden ist die Unterstützung aller rechtsstehenden Parteien: auch der Unterstützung des Zentrums. Wir betonen: „Des Großblöcks im Reich und in Baden“. Wenn er zu solcher Gegnerschaft sich bekennt, kann er im übrigen ein Liberaler und selbst ein National-liberaler sein. Es liegt auf der Hand, daß die Unterstützung des Zentrums in diesem Falle durchaus nicht der nationalliberalen Partei gelten würde, sondern der Gegnerschaft zum Großblock und speziell zur Sozialdemokratie.“

Badische Chronik.

6. Nov. Da unsere Stadt wegen des Fehlens eines Zuganges zum Rhein außer Stande war, für sich allein eine Entwässerungsanlage zu machen, hatte sie mit Karlsruhe vereinbart, daß sie ihren Hauptkanal in den Karlsruher Hauptkanal einleiten darf, dessen Fortsetzung bis zum Rhein gegenwärtig ebenfalls in Arbeit ist. Als Entgelt liefert Durlach die nötigen Wassermengen zum Spülen der Kanäle aus der Pfingz. Die Tiefbauarbeiten zu diesem interessanten Werk sind bereits im Gange. Nachdem der Hauptkanal neben der Durlacher-Allee seit einiger Zeit vollendet ist, wird innerhalb der Stadt Durlach mit dem Regen der Straßenanläufe vorgegangen. Wenn die Arbeit fertig ist, wird auch die Karlsruher Straßenbahn ihre Fortsetzung durch die Hauptstraße Durlachs finden. Gleichzeitig mit der Durchführung der Straßenbahn soll die Drahtseilbahn auf den Turmberg nach unten verlängert werden, so daß man aus den Straßenbahnwagen direkt in den Wagen der Turmbergbahn übersteigen kann.

5. Nov. Am Samstag nachmittag wurde auf dem hiesigen Friedhofe der in Karlsruhe verlebte 92-jährige Kammerherr und Geheimer Rat Philipp von Gehlbusch beerdigt. Eine große Trauergemeinde hatte sich eingefunden, um dem Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. die Vertreter des Großherzogs und des Prinzen Max von Baden, ferner den preußischen Gesandten in Karlsruhe, Herrn von Eifenbender, den Staatsminister von Brauer, Minister von Bodman und Minister a. D. von Marschall. Kranzspenden hatten gesandt: der Großherzog, Prinz Max von Baden, die Herzogin von Anhalt, die Königin von Schweden; ebenso hatte die Stadtverwaltung, die durch mehrere Stadträte vertreten war, eine prächtige Kranzspende am Grabe des Verstorbenen niederlegen lassen. Das kirchliche Zeremoniell besorgte Stadtpfarrer Schanno.

5. Nov. Der ledige Cipler Adam Gensfeld von hier, welcher vor einigen Wochen die 21-jährige ledige Margarete Schmitt von hier im Schriesheimer Wald vergewaltigte, ist in St. Basien verhaftet worden.

4. Nov. Bei den Bürgerauswahlgewahlen der dritten Klasse siegte die Liste der vereinigten Bürgerlichen glatt über die Liste der sozialdemokratischen Partei.

3. Nov. Hier ist in zwei Stellungen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Wie man hört, soll sie von auswärts eingeschleppt worden sein. — Am 2. d. M. wurde hier die älteste Person zu Grabe getragen. Es ist dies die ledige 91 Jahre alte Eva Salsch.

5. Nov. Wie wir kürzlich meldeten, hat das Großh. Ministerium der Finanzen dem Gesuch der Gemeinde um Konzessionen von Solebohrung stattgegeben, wenn die F. F. Ständeherrschaft von dem ihr zustehenden Vorbaurecht der Gemeinde keinen Gebrauch machen wird. Nach einer neueren Meldung hat der Fürst auf die Ausübung des ihm zustehenden Vorbaurechtes der Gemeinde Donaueschingen gegenüber verzichtet.

4. Nov. Am Schallerschen Neubau in der Dürrheimerstraße stürzten gestern mittag die beiden Maurer Karl Schütz aus Berlin und Karl Engesser aus Grötzingen, 51 bzw. 20 Jahre alt, ab. Ersterer erlitt schwere Verletzungen am Rücken und wurde ins Karlsruher Krankenhaus verbracht, wo eine gut verlaufene Operation stattfand. Letzterer kam mit unerheblichen Verletzungen davon und wird bald das Krankenhaus verlassen können.

Unterstützungsbereich des Vinzenzvereins als Heimarbeiter anfertigen. Ein Majolikastand und der Verkauf von allerliebsten gefestigten Tischen, Krügen u., von Frau Gräfin Ku-Est und Baronin Schö-Nau geleitet, ist ein Zeichen dafür, wie hier die Damen der Gesellschaft ihre Kunstfertigkeit mit staunenswertem Fleiß der Wohltätigkeit widmen, wovon auch der Verkauf der Puppen und Porzellangegenstände ein Zeugnis ablegt, in dem Frl. v. Schö-Nau mit echt japanischem Geschick waltet. Der koffeinfreie Kaffee-Tag hat in einer sehr freundlichen Anlage an der rückwärtigen Saalwand einen guten Zuspruch, der für die Güte der Ware und die gemüthliche Ede zeugt. Daran an schließt sich auf der linken Estrade der mit Gewinnen großartig besetzte Lotteriestand der um das Fest besonders verdienten Frau Schnur-Ma-Nu mit Tombola und Koullette, welche letztere von Frau v. Sel-De-Red unermüdet betreut wird. In dem Lotteriestand scheint Japan schier alle europäischen Einfuhrzeugnisse versammelt zu haben. Auch aus dem Krabbelbad der Comtesse Leis-King-En, die in der Echtheit ihres historischen Kostüms mit der nach Japan gelohenen Kaiserin-Mutter Frau von Frey-De-Red wetteifert, kann man Ueberraschungen aller Art erleben. Die feinsten Drinks gibt es dann für durstige Gemüther in dem japanischen Erfrischungsraum, in welchem Frau Fa-Li mit ihren Damen Flug und Liebesswürdig ihr Amt führt.

In dem benachbarten Teehaus „zu den zwanzigtausend Freuden“ besticht das Karlsruher Japan ein besonderes Stelldichein des hauptstädtischen Treibens von Tokio. Hier ist das achte Japan. Tausend Kirschblüten ranken von der düstigen überspannten Decke herunter, rote Apfelblüten leuchten durch das Grün der Fenster. An den Wänden hat die erste japanische Malerin Mut-Ter-Le ihre preisgekrönten Bilder japanischen Lebens aufgehängt und die Orient-Exposition Kaufmann hat daneben die prunkvollsten Wandbekleidungen und reiche Fußteppiche geliefert. An dem Buffet spendet eine ganze Schaar mit besonders liebwert japanischer Frauen,

6. Nov. Zum Geburtstag der Großherzogin Hilda, die zur Zeit hier weilte, hatte unser Kurort ein besonders gewähltes Festprogramm aufgestellt. Für den Vorabend war unter Beteiligung einer Mülhauser Militärmusik- und sämtlicher Vereine von hier und aus dem Weiertal ein Fackelzug. Anschließend war ein Festbankett im Kurhausaal. Der Sonntag wurde durch einen feierlichen Kirchgang mit Festgottesdienst eingeleitet.

5. Nov. Nach mehr als 40-jähriger Dienzeit tritt der hiesige Stadtrechner, Herr Albrecht, am 1. Januar 1912 in den Ruhestand. Um die freierwerbende Stelle bewarben sich einige hiesige sowie zwei auswärtige Reflektanten. Vom Bürgerauswahlgewahl wurde am Freitag Herr Alfred Keller, Kaufmann hier, zum neuen Stadtrechner ernannt.

5. Nov. Bei den Bürgerauswahlgewahlen zur 3. Klasse auf 3 Jahre erhielt das Zentrum 4, die Liberalen 6 Vertreter. Bei der Wahl auf 6 Jahre wurde das gleiche Resultat erzielt, so daß den Liberalen, welche bisher sämtliche Sitze inne hatten, 12, dem Zentrum 8 Mandate zufielen.

5. Nov. Hier kam das 2-jährige Kind einer hier wohnhaften Familie dem brennenden Licht zu nahe. Die Kleider fingen Feuer und das Kind erlitt schwere Brandwunden, denen es erlag.

5. Nov. In der Maschinenfabrik Rieter u. Koller (Kolbo) ist der 23-jährige ledige Zimmergehilfe Leo Hagg von Siflingen (A. Stodach) von einem Gerüst mit einer Höhe von 5 Meter herabgestürzt. Hagg wurde lebensgefährlich verletzt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 6. November.

— Aus Anlaß des Geburtstages der Großherzogin Hilda hatten gestern die staatlichen und städtischen Gebäude sowie zahlreiche Privathäuser besetzt. Die Soldaten gingen im Helm aus.

† Wirkl. Geh. Rat Dr. Richard Schneider ist im Alter von 89 Jahren am Freitag nachmittag hier gestorben. Oberlandesgerichtspräsident a. D. Schneider war während 50 Jahre im Richteramt tätig. Als Mitglied der Ersten Kammer nahm er am öffentlichen Leben den regsten Anteil. Geboren 1822 zu Ettenheim, wurde Schneider 1845 Rechtspraktikant, 1849 Amtsassessor in Lahr, 1852 in Freiburg, 1854 Hofgerichtsassessor in Konstanz, 1855 ständiger Stellvertreter des Staatsanwalts und im Jahre 1856 Hofgerichtsrat, 1864 Kreisdirektor in Waldshut, 1869 Kreis- und Hofgerichtsdirektor in Konstanz, 1877 Vizepräsident des Oberlandesgerichts, auch 1877/79 außerordentliches Mitglied des Staatsministeriums, 1879 Senatspräsident beim Oberlandesgericht, 1892 Oberlandesgerichtspräsident. Politisch gehörte Geh. Rat Schneider der nationalliberalen Partei an.

— Das Reformationsfest wurde gestern in den hiesigen protestantischen Kirchen von den Kanzeln in der üblichen feierlichen Weise gebacht.

— Der katholische Kirchenmusikverein St. Bernhard feierte am vorletzten Sonntag in den Sälen der Eintracht sein 10-jähriges Bestehen in Form eines Konzerts mit darauffolgendem Familienabend. Die ausgezeichnete besuchte Veranstaltung nahm einen in jeder Beziehung wohl gelungenen Verlauf. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem von Herrn Chordirektor Albert Bier in Text und Musik gesetztem Sängerspruch: „Rein im Sange, treu im Wort, fest im Eintracht immerfort. Giebt zu des Höchsten Lob bereit, in St. Bernhard allezeit!“ Darauf folgte der von Frl. Amalie Gerhardt verfasste Prolog, welcher von Mitglied Herr Albrecht Schott mit voller Begeisterung vorgetragen wurde. Das Programm des Konzerts bestand aus einem kirchlichen und weltlichen Teil und enthielt eine Reihe a capella Chöre. Der schöne Vortrag des Agnus Dei aus der Dreifaltigkeitsmesse von Rheinberger zeugte gleich zu Anfang den gut gesungenen Chor mit schönem, zum Teil prächtigem Stimmmaterial und die tiefe Auffassung des Dirigenten, der beide Sätze des Meisters reiflos herausbrachte. Im Sanktus von Schubert und einem Benediktus von Luz wetteiferten der Männerchor mit dem Frauenchor und bei letzterem verdient das Sopran solo von Frau Witticht Hüllensbrand lobend erwähnt zu werden. Das „Karlsruher Viererquintett“, bestehend aus den Herren Dehler, Wogenblath, Einig, Wittum und Schweizer, hat mit zwei schön gesungenen Männerquintetten Proben guten Könnens und mußte den reichen Beifall mit einer Dreingabe quittieren. Als Solistin hatte Herr Chordirektor Bier Fräulein Paula Imle gewonnen, die mit ihren Violin solis sich als Geigerin mit virtuoser Technik und feinem vollem Vortrag erwies. Nach Beendigung des ersten Teils wurde zur Ehre der aktiven Mitglieder geschritten, welche von Herrn Stadtpfarrer Stumpf vorgenommen wurde. Zu diesem Zwecke wurde von dem Kirchenmusikverein selbst gestiftete Medaille (Ehrenzeichen für 10-jährige Mitgliedschaft) ausgegeben. Es erhielten folgende Damen des Chors das Ehrenzeichen für 10-jährige Mitgliedschaft: Frau Bahr, Frau Chordirektor Bier, Frl. Faulhaber, Frl. Göbel, Frau Hüllensbrand, Frl. Mohr, Frau

Seiter, Frl. Paula Specht, Frl. Stehendorf. Vor Ueberreichung der Ehrenzeichen an die Herren Sänger gedachte Herr Stadtpfarrer Stumpf des ersten Sängerdorstandes Herrn Bildhauer Baumeister. Mit Worten der Anerkennung und des Dankes für die Leitung des Vereins überreichte er demselben das Ehrenzeichen. Es folgten alsdann die Herren: Bischof, Busam, Einig, Karl Förschner, Herling Moraller, Reih, Schweizer und Wittum. Herr Baumeister brachte nunmehr den Dank der deflorierten Sängeriinnen und Sängler zum Ausdruck. Alsdann dankte er dem musikalischen Leiter des Chores, Herrn Chordirektor Musiklehrer Bier. Als besondere Dankbarkeit des Chores selbst zu seinem Dirigenten überreichte nun Herr Baumeister demselben das goldene Ehrenzeichen. Außerdem wurden noch zwei Mitglieder des Vereins geehrt, der frühere Sängerdorstand Herr Oberrevisor Stadelbacher sowie Herr Kanzleirat Winterer. Es folgte nunmehr ein Familienabend, wobei die Chorlapelle der „Fidelitas“ für genügend Unterhaltung sorgte.

— Arbeiterbildungsverein. Am heutigen Montag, den 6. November, abends 1/9 Uhr, hält im großen Kurhausaal Herr Hofkapellmeister August Richard einen Vortrag über: „Das Volk und die Musik“. Der Redner, der geborener Karlsruher ist, war mehrere Jahres Hofkapellmeister in Weimar und Altenburg tätig und lebt jetzt als Konzertdirigent und Musikschritsteller in Heilbronn. Als Vortragredner ist er schon seit mehreren Jahren mit bestem Erfolg tätig. Gäste sind willkommen. Der Besuch ist unentgeltlich.

— Vortrag. Herr Nervenheiler Herr Göttschen aus Heidelberg, ein Spezialist auf dem Gebiete der Therapie, dessen Vorträge in anderen Städten mit großem Beifall aufgenommen wurden, wird auch hier am heutigen Montag im „Reform-Restaurant“, Kaiserstraße 56, einen öffentlichen Vortrag halten. Der Besuch dieses Vortrages sei angelegentlich empfohlen. (Siehe Inserat.)

— Die Herbstmesse nahm gestern bei nicht gerade günstiger Witterung ihren Anfang. Nachdem am Vormittag herrliches Herbstwetter war, setzte in den frühen Nachmittagsstunden ein heftiger Regen ein, der mit kurzer Unterbrechung bis in die späten Abendstunden anhielt. Trotzdem wies die Badenstadt hinter dem Stadtgarten am Nachmittage einen außerordentlich zahlreichen Besuch auf. Namentlich von auswärts war der Zugang an Besuchern wieder sehr stark. Zeitweilig mußte man sich buchstäblich durch die Schaubudenreiben „durcharbeiten“. Von alten Bekannten ist u. a. die Berg- und Talbahn, Wäters Kinematograph und Geislers Panoptikum anwesend. Zu dem vielgeleiteten herorrufenden Teufelsrad gefellte sich noch eine Teufelsmühle. Am meisten sind natürlich wieder die Karussells der verschiedensten Art vertreten. So kann man zum Beispiel für wenig Geld auf der Zeppelein-Karussell im Luftschiff fahren. Unter den Schaustellungen ist auch die astronomische Glaslinsenfamilie freimüthig noch langjähriger Abwesenheit wieder eingetroffen, um in ihrem hübschen Zell auf dem Messtisch ihre so beliebten und interessanten Vorstellungen im Glasen, Modellieren des Glases zu veranstalten, und all die zerlichen Gegenstände wie Hirsche, Hunde, Vögel, Blumen, Kunstgläser usw. vor den Augen der Zuschauer aus Glas herorzubringen. Der wohlverdiente Besuch wird auch diesmal nicht ausbleiben. Ferner wendet sich das zusammengewachsenen Schwestern Rosa und Josefa Blagel großes Interesse zu. Viel Aufmerksamkeit finden auch die Kipituner, das Hippodrom, das Molinotheater, die Kältertrafenschauspielung und ein Menagerie. Sodann kann man noch eine „wahrhaftige Wunderspinnne“ sehen, eine preisgekrönte Schönheit bewundern, am Preisstiefstand sich ein Andenken herausheischen, kurz und gut für Unterhaltung und Vergnügen ist auch auf der diesjährigen Herbstmesse reichlich Sorge getragen.

Vom Fußballsport.

5. Nov. Von den heutigen Ligaspielen interessierte am meisten der Ausgang des Treffens „F.-C. Freiburg“ gegen „Aidlers-Stuttgart“ in Freiburg; dasselbe endete mit einem knappen Siege der Freiburger mit 1:0 Toren. Bei den dahier ausgetragenen Spielen brachte der Sieg des „F.-C. Mühlburg“ über „Union-Stuttgart“ mit 2:1 eine Ueberraschung. „F.-C. Phönix“ blieb auf eigenem Platz mit 7:0 Toren siegreich gegen „F.-V. Bietenheim“. Siegreich blieb ebenfalls „A. F.-V.“ in Strahburg gegen den dortigen „Fußball-Verein“ und zwar mit 8:2 Toren. Auch für die dritte Stuttgarter Mannschaft (Sportfreunde) endete der heutige Tag mit einer Niederlage — von 1:2 Toren — die sie in Pforzheim gegen „I. F. C. Pforzheim“ erlitt.

Der Stand der Ligaspiele des Südtreffens ist nun folgender:

Table with 7 columns: Vereine, Zahl der Spiele, gewonnen, unentschieden, verloren, Torzahl, Punkte. Lists results for 11 football clubs.

Menge drängt, der Humpel- und Hofentod-Tanz Otto Eckrodt's, des musikalisch und dichterisch Bewährten, und der effektvolle indische Gebetsanzug von Herrn Aliegris Einstudierungskunst zeugen. Was es dann alles noch zu sehen und zu hören gab und was namentlich auch der Kinderwelt, die sich am Sonntag-Nachmittag zahlreich in Japan eingefunden hatte, Herz und Auge erfreute, das alles im einzelnen aufzuführen, würde den Raum, den uns die politischen Welt-händel hier zum Festbericht noch übrig lassen, weit übersteigen. Aber die im kleinen Saal von Frl. Ho-Lu zum künstlerischen Harzenspiel Frl. Go-Eh' stimmungsvooll vorgetragene japanischen Poesten, die von Frau Kammerjägerin Ho-Ea-Le-Chner einstudierten Gesangszenen u. sollen doch noch erwähnt werden.

Man kann das alles nur mit einem herzlichen Gesamtklo bedenken. Aber man hat den Veranstalter des Festes, das hoffentlich für den guten Zweck ein gutes Erträgnis bringt, Dank zu wissen, für die große Mühe, die sie in Selbstlosigkeit zu seinem Zustandekommen angewendet haben, in erster Linie Ihrer Erzellenz Baronin Schönaus und Gräfin Rüdts, denen in Frau Schnurmann und Frau Kauz verlässliche Mitarbeiterinnen zur Seite standen. Aber auch dann wäre ohne die altbewährte Beitragsfreudigkeit namentlich auch der Karlsruher Geschäftswelt — die auswärtigen Firmen wurden schon im Vorbericht erwähnt — eine solche Fülle des materiell Gebotenen nicht zu haben gewesen.

Nun ist heute der Restrautag des Japanfestes da, an dem zum allgemeinen Trinken, Refresken, Schlußverkauf usw. sich in den Nachmittagsstunden noch einmal Karlsruhe „Japan und Japan in Karlsruhe“ versammelt. Mit Eintritt der Dunkelheit wird dann das Reich des Mitado wieder zu einem Reich des Traumes. Aber aus diesem Traume werden den Mitwirkenden und den Gästen noch viele Erinnerungen bewahrt bleiben, die wie die buntleuchtenden japanischen Kirschblüten hold und zart das Gedächtnis an diese Tage durchranken.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 6. Nov. Im Künstlerhaus gastiert zurzeit das unter Leitung des Maler-Graphikers Zoo Puhmann und des Rezitatoren Bruno Schmitt-Wiburger stehende Baden-Badener Künstler-Mariettentheater. Am Samstag nachmittags 6 Uhr war Eröffnungsvorstellung, und wenn der Besuch leider auch nur sehr, sehr schwach war, so folgt das doch die Künstler nicht weiter an; sie gaben sich dieselbe Mühe, als ob sie vor einem ausverkauften Hause spielten, und das verdient ganz besondere Anerkennung. Aufgeführt wurde nach einem einleitenden Musikstück zunächst „Der Teufel mit dem alten Weib“. Rrrrr... kam der Teufel durch die Luft gefaust und flüchtete „die alt Unhold“ an, zwischen Mann und Weib, die dreißig Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt hatten, Zwietsch zu stiften, und was dem Teufel in dreißig Jahren nicht gelungen war, das brachte sie in dreißig Minuten fertig. Wie die Stimme dieses Satansweibes nachgehmt wurde, das war geradezu klassisch. Weiter folgte „König Biolon und Prinzessin Klarinette“, ein Trauerspiel für Marionetten von Siegfried August Mahlmann. Ganz großartig wurde diese Tragikomödie gespielt, bei der sich Vater und Sohn und Braut erdolchen, was Kammerherr und Hofdame aber gar nicht tragisch nehmen. Hier war es der König, der einfach köstlich parodiert wurde, doch auch die anderen Figuren wurden typisch charakterisiert. Zwischen den beiden Stücken trat der König der Tenöre, der große Carlo auf und entzückte uns mit seinem herrlichen Gesang, für den ihm ein Lorbeerzweig und ein großer Beutel voll Geld gespendet wurde. Es lohnt sich also wirklich der Mühe, das Marionettentheater, das täglich um 6 Uhr und um 9 Uhr Vorstellungen gibt, zu besuchen, zumal das Programm sehr abwechslungsreich und auch für musikalische Unterhaltung geeignet ist.

h Badischer Kunstverein Karlsruhe. Neu zugegangen: D. Engelhardt, Aghern, „Kollektion“ (Radierungen). D. Koch, Berlin, „Gimmeldingen I, II und „Ostindisches Fabeltier“. E. Lacroix, Karlsruhe, „Schwarzwaldbach“. S. Bey, Karlsruhe, „Kollektion“.

Vermischtes.

Köln, 5. Nov. Die Ausperrung in der Tabakindustrie in Westdeutschland umfaßt zur Zeit 10 000 Arbeiter in Westfalen, darunter 4000 weibliche. Nunmehr erklären auch die übrigen Firmen, ihre sämtlichen Arbeiter aussperrten zu wollen, jedoch alsdann insgesamt 14 000 Arbeiter ausgesperrt sein werden.

hd Bafareff, 5. Nov. Der Vizebürgermeister des bekannten rumänischen Badeortes Moldevi, Surujia, wurde von seiner eigenen Frau und ihrem Viehhüter, dem Gymnasialprofessor Silohi, nachts im Schlaf ermordet. Die Leiche wurde zerstückelt, die Teile in einen Koffer gepackt und dieser an eine fingierte Adresse nach Constanza geschickt, wo das Verbrechen entdeckt wurde. Hierauf wurden die beiden Schuldigen verhaftet. Der Professor kürzte sich jedoch, als er zum Gericht vorgeführt werden sollte, aus dem dritten Stock auf den Hof des Gefängnisses und war sofort tot.

Letzte Telegramme der „Badischen Presse“.

Köln, 5. Nov. Die hiesige Handelskammer entsendet den Kommerzienrat Kriener-Kolmar als Vertreter in die Erste Kammer. Bonn, 6. Nov. Gestern fand hier eine große Kundgebung zum Protest gegen die Ausweisung katholischer Ordensschwester statt. Ein Zug von Demonstranten begab sich zur Präfectur, wo eine Protestschrift abgegeben wurde. In den Straßen kam es vielfach zu Kravallen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die berittene Polizei mußte mehrmals gegen die Aufwiegler vorgehen.

hd Wien, 5. Nov. Nach hier vorliegenden Petersburger Privatmeldungen ist unter dem Schreibtische des Zaren in dessen Arbeitszimmer unter dem Teppich versteckt, eine Höllenmaschine gefunden worden, die mit einem elektrischen Zeitungsmechanismus versehen war. Der Zar habe die Verhaftung des gesamten Dienstpersonals angeordnet. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt jedoch abzuwarten.

hd Sofia, 5. Nov. Wie die „Westschirnera Boshka“ meldet, soll der berüchtigte russische Anarchist Bagarin den Versuch gemacht haben, am Tage der Eröffnung der Sobranje einen Mordanschlag durch Erschießen des Königs Ferdinand zu machen, der jedoch nicht glückte. Bagarin flüchtete und hält sich wahrscheinlich in Rumänien auf.

Zum deutsch-französischen Marokkoabkommen.

Berlin, 4. Nov. Der Reichskanzler empfing heute abend nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Rongo-Abkommens den deutsch-französischen Marokko-Kommissionen den französischen Botschafter Cambon.

Paris, 5. Nov. (Meldung der Agence Havas.) Der Gesandtschaft betreffend die Billigung des deutsch-französischen Abkommens wird wahrscheinlich in den ersten Tagen nach dem Zusammentritt des Parlaments dem Bureau der Deputiertenkammer überreicht werden. Etwa acht Tage werden für die Drucklegung des Gesetzentwurfs, für seine Prüfung durch die Kommission für Auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz Dehanel's und für die Abfassung des Berichts notwendig sein, so daß die Besprechung des Entwurfs in Deutschland erst am 14. oder 15. November möglich sein wird. Mit der Besprechung des Entwurfs wird die Beratung von Interpellationen verbunden sein. Es scheint nicht, daß vor der Debatte die Veröffentlichung eines Selbstbuches erfolgen soll, da diese Veröffentlichung zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde.

Paris, 6. Nov. (Privat.) Der Wortlaut des deutsch-französischen Marokko-Abkommens ist gestern im Auswärtigen Amt eingetroffen und heute früh um „Matin“ veröffentlicht worden. Heute findet sodann im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Rabinetschefs Caillaux ein Kabinettsrat und morgen im Elisee unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallieres ein weiterer Ministerrat statt.

Langer, 6. Nov. (Privat.) Die Nachricht von der Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokkoabkommens hat auf die Bevölkerung von Langer, und zwar sowohl auf die Eingeborenen, als auch auf die Mitglieder der fremden Kolonien, einen tiefen Eindruck gemacht. Es zeigt sich eine gewisse Unruhe bezüglich der Zukunft von Langer, da man die Möglichkeit ins Auge faßt, daß Langer in die spanische Einflußsphäre einbezogen werden könnte. Man glaubt, daß dies den Ruin Langers bedeuten würde.

Französisch-spanische Marokkoabhandlungen.

Paris, 6. Nov. Der Deputierte des Olypriendepartements Deunne hat an den Minister des Innern das Ersuchen gerichtet, bei den französisch-spanischen Verhandlungen darauf zu bestehen, daß der angeblich durch die Schuld Spaniens verzögerte Bau der Transpyrenäenbahn beschleunigt und die im Departement Olyprien gelegene spanische Enklave Bivia, die seitens Frankreich eine kostspielige Bollbesetzung notwendig mache, an Frankreich abgetreten werde.

Paris, 6. Nov. (Privat.) „Petit Parisien“ schreibt: Die französisch-spanischen Unterhandlungen bezüglich Marokkos werden sofort nach der Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens sehr beginnen. Die Person, nach welcher Frankreich sich bereit erklärt

haben soll, von Spanien nicht die Räumung von Larraja zu verlangen, findet in französischen politischen Kreisen vielfach Glauben. Die französische Regierung soll beabsichtigen, von Spanien nur die Aufgabe von Südmarokko zu verlangen.

Paris, 5. Nov. Im Hinblick auf die bevorstehenden französisch-spanischen Marokkoabhandlungen berichtet der „Temps“: Der hiesige spanische Botschafter habe verschiedene hervorragende französische Parlamentarier, unter andern Briand, Dehanel, Ribot und Poincaré, aufgesucht und ihnen die Argumente dargelegt, mit welchen die spanische Regierung ihr Vorgehen in Marokko begründen wolle. Mehrere der erwähnten Politiker hätten dem spanischen Botschafter unvorbehalten erklärt, daß die durch den spanisch-französischen Marokkovertrag vom Jahre 1904 geschaffene Lage infolge der seither eingetretenen Umstände in gewissen Punkten eine Veränderung erfahren habe.

Die Unruhen in China.

Peking, 5. Nov. (Reuter.) Eine Anzahl von Edikten ist gestern erlassen worden. Das erste fordert zur Eintracht zwischen den Chinesen und den Mandchus auf und billigt den Entschluß Yuanjichais, die Feindseligkeiten einzustellen. Ein anderes Edikt erklärt sich nicht einverstanden mit der Ablehnung Yuanjichais, den Vorsitz im Kabinett zu übernehmen.

London, 6. Nov. (Privat.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Gestern abend wurden zwei neue kaiserliche Edikte veröffentlicht. Das erste betrifft das Gesetz für die Parlamentswahlen; im zweiten wird den Rebellen das Recht zuerkannt, sich zu einer politischen Partei zu organisieren und verspricht, ihre Führer zu öffentlichen Ämtern zu berufen.

Shanghai, 5. Nov. Die ganze Umgegend Shanghai ist in den Händen der Rebellen. Sie haben nicht nur das Arsenal, mojon wir meldeten, sondern auch die Woonung Forts in den Händen. Die chinesischen Handelstreibende und anscheinend die ganze chinesische Bevölkerung Shanghai stehen auf Seiten der Rebellen. Gestern nacht beschloß die deutsche Freiwillige Kompagnie die Eisenbahnstation. In der Fremdenniederlassung ist alles ruhig.

London, 6. Nov. (Privat.) Der Korrespondent der „Evening Telegraphie Comp.“ drahtet aus Hankau: Die Stadt ist von der Feuersbrunst vollkommen zerstört.

Der Streit um Tripolis.

Mp. Berlin, 4. Nov. Die Leutnants Wolff-Dietrich v. Heildorf, im Regiment der Gardes du Corps, und Freiherr v. Gagern, im 2. Garde-Infanterie-Regiment, sind vom 1. Dezember ab auf ein Jahr zur kaiserlichen Botschaft am Quirinal kommandiert und sollen für eine Zeit dem italienischen Expeditionskorps in Tripolis attached werden, wo unsere Armee bereits durch den Major im Großen Generalstab v. Kleist, vertreten ist.

Das Vorgehen Italiens.

Mailand, 5. Nov. Durch die Einberufung der Jahresklasse 1889 wächst die unter den Fahnen stehende Reserve auf etwa 160 000 Mann. Nach dem „Matin“ hat der Generalstab der Armee sogar die Einberufung eines dritten Jahrganges beordert, um die Besetzung Tripolitaniens zu verstärken zu können, daß die Mitwirkung der Flotte überflüssig wird.

M. Mailand, 6. Nov. (Privat.) Wie aus Brindisi gemeldet wird, werden die Militärluftschiffe P 2 und P 3 in den nächsten Tagen nach Benghasi und Tripolis abgehen.

Ein Erlass des Ministers des Innern.

Rom, 5. Nov. (Agenzia Stefani.) Der Minister des Innern richtete folgende Depesche an die italienischen Botschafter im Ausland:

„Die Bestimmung der wichtigsten Städte von Tripolis und Cyrenaika, und die abzunehmende Folgen unserer Waffen und die überwältigenden Streitkräfte, die wir dort versammelt haben und die anderen, die wir uns noch anschauen hinzuzufügen, machen jeden weiteren Widerstand der Türkei unwirksam. Am anderen Ende des unruhigen Blutergießens ein Ende zu machen, ist es dringend notwendig, jede gefährliche Unstimmigkeit in der Stimmung der dortigen Bevölkerung zu zerstreuen. Daher ist durch königliches Dekret Tripolis und Cyrenaika endgültig und unwiderruflich unter die volle und ganze Oberhoheit des Königs reichs Italien gestellt. Jede andere weniger tabuläre Lösung, die dem Sultan auch nur den Schatten einer nominellen Oberhoheit über die genannten Provinzen gelassen, hätte eine dauernde Lesche für künftige Zusammenstöße zwischen Italien und der Türkei gebildet, welche später in verhängnisvoller Weise selbst gegen den Willen der Regierenden in einem für den europäischen Frieden noch gefährlicheren Augenblick hätte ausbrechen können.“

„Die von uns gemachte Lösung ist die einzige, welche endgültig die Interessen Italiens und Europas, selbst der Türkei, schützt. Der auf dieser Grundlage unterzeichnete Frieden wird jede tiefe Ursache einer Meinungsverschiedenheit zwischen Italien und der Türkei beseitigen. Wir werden leichter in der Lage sein, unsere ganze Politik von dem großen Interesse geleitet sein zu lassen, das wir an der Aufrechterhaltung des territorialen status quo auf der Balkanhalbinsel haben, für deren Konsolidierung das ottomanische Reich die wesentliche Bedingung ist. Wir wünschen daher lebhaft, wofür das Bestehen der Türkei uns dies nicht unmöglich macht, daß die Friedensbedingungen soweit als möglich mit ihren legitimen Interessen und ihrem Prestige in Einklang stehen.“

Tripolis und Cyrenaika haben aufgehört, einen Teil des ottomanischen Reiches zu bilden, aber wir sind heute geneigt, mit weitgehender Verzichtlichkeit die Mittel zu prüfen, um auf eine für die Türkei zweckmäßigste und ehrenvollste Weise die Folgen von dem unwiderruflich vollzogenen Tatsachen zu regeln. Sicherlich würde es uns nicht möglich sein, diese verhängnisvollen Absichten aufrecht zu erhalten, wenn die Türkei hartnäckig den Krieg unüberwindlich in die Länge ziehen würde. Wir haben jedoch das Vertrauen, daß die einträgliche Arbeit der Großmächte die Türkei dazu führen wird, ohne Vergug jene vernünftigen und entscheidenden Beschlüsse zu fassen, welche ihren wahren Interessen und denen der ganzen zivilisierten Welt entsprechen. Auf jeden Fall wird Italien an diesen Ergebnissen mitarbeiten: Italien, das ebenso geneigt ist zu billigen Friedensbedingungen als entschlossen zu den wirksamsten Mitteln, um diesen Frieden so bald als möglich aufzubringen!“

„Wollen Sie die Abschrift dieser Depesche dem Minister des Innern zurückschicken.“

Paris, 6. Nov. (Privat.) „Matin“ berichtet aus Rom: „In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Proklamierung der Anektion von Tripolitaniens die Aktion der Mächte zugunsten des Friedens erleichtern werde. Nach Veröffentlichung des königlichen Dekrets wird niemand mehr daran denken können, auf der Erhaltung der Herrschaft des Sultans zu bestehen. Im übrigen wird sich Italien sehr entgegenkommend zeigen, so daß der Friede in größte Nähe gerückt ist. Was die Notifizierung der Anektion an die Mächte betrifft, so wird diese erst stattfinden, nachdem man die Heberzeugung hat, daß sie bei den Mächten eine gute Aufnahme findet.“

Die Haltung der Türkei.

hd Konstantinopel, 5. Nov. Um vor etwaigen Angriffen der italienischen Flotte sicher zu sein, ordnete die Porte an,

daß die Dardanellen-Forts mit schweren Geschützen neuerer Konstruktion ausgerüstet werden sollen. Die Besatzung der Forts wurde um 5000 Mann verstärkt. Gleichzeitig wurden neue geheime Lichtsignale eingeführt, ohne deren Kenntnis kein Schiff die Dardanellen passieren kann.

Konstantinopel, 5. Nov. Aus Fort Kar urau bei Salonik wird gemeldet, daß dort vorgestern nacht drei italienische Kreuzer beobachtet wurden. Von hier sind Verstärkungen nach Saloniki geschickt worden. Die Regierung trifft auch Maßregeln für die Sicherheit des in Salonik gefangenen Sultans Abdul Hamid; er soll nötigenfalls nach Konstantinopel gebracht werden. Man glaubt, daß die Seebestimmungen im Golf von Salonik einer Aktion der italienischen Flotte den ersten Widerstand entgegensehen können.

Konstantinopel, 5. Nov. Es heißt, der Ministerrat beschloß für den Fall, daß die Feindseligkeiten auf den Archipel ausgedehnt würden, sämtliche Italiener aus der Türkei auszuweisen.

hd Paris, 5. Nov. Einer Meldung des „Excellor“ aus Konstantinopel zufolge wurde der französische Oberst Baumann, der elfjährige Abkunft ist, von der türkischen Regierung zum Befehlshaber der türkischen Gendarmen ernannt, da der bisherige Kommandeur, der Italiener Kobliant, infolge des Krieges mit Italien ausgeschieden ist.

Paris, 6. Nov. Wie der Agence Havas aus Konstantinopel gemeldet wird, hat nach einer amtlichen Nachricht ein italienischer Kreuzer ein türkisches Transportschiff bei Ababa beschossen und zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte zum größten Teil gerettet werden.

In Tripolitaniens.

hd Chiosso, 5. Nov. Der Korrespondent des „Messaggero“ in Tripolis meldet, daß die Italiener das Fort bei Sidi Mesri im Südosten von Tripolis geräumt haben. Er meldet weiter, daß die Italiener das Fort mit ihren eigenen Kanonen zusammenschossen. Die Türken hätten sich also nur eines Trümmerhaufens bemächtigt.

Das gleiche Blatt bestätigt, daß das Expeditionskorps binnen kurzem auf 80 000 Mann gebracht werden wird. General Canas glaubt dann die Situation beherrschen zu können. Mittlerweile werde die Zeit benutzt, um Befestigungswerke anzulegen, welche die italienischen Vorpostenlinien sichern sollen. Der Geist der italienischen Truppen ist angeblich ausgezeichnet.

Der „Corriere d'Italia“ berichtet, daß ein gefangener Berjag-Lieutenant, der von den Türken gut behandelt wurde und dann geflohen sei, meldete, 6 Kilometer weit von Tripolis lägen 2000 Türken und 5000 Araber mit einigen Geschützen und Train.

Tripolis, 5. Nov. Gestern morgen feuerte die türkische Batterie, die immer noch in der gebeten Stellung gegenüber Mehri liegt, einige Granaten ab. Die italienischen Batterien antworteten mit heftigem Feuer. Der deutsche Marineattaché und der österreichische Militärattaché und der französische und russische Marineattachés sind an Bord des „Vittorio“ abgereist.

Weiteren Text (Schluß des Berichtes über den Jungliberalen Parteitag) siehe Seite 7 und 8.

Briefkasten.

M. M. 11: Hochstämmige Bäume müssen 1,80 Meter, andere Bäume und Sträucher 45 Zentimeter von der Nachbargrenze entfernt gehalten werden. Diese Vorschrift gilt nicht für Bäume und Sträucher, die an Spalieren oder Gegenpalisaden befestigt sind, sofern sie sich hinter einer Mauer befinden und diese nicht überragen. Die Beseitigung der auf Ihrem Eigentum errichteten Drahtumzäunung kann verlangt werden, jedenfalls sind Sie zur Benutzung derselben berechtigt.

Wasserstand des Rheins.

Soukany, Hafenpegel, 4. Nov. 3,27 m (3. Nov. 3,27 m). Soukanyinsel, 6. Nov. Morgens 6 Uhr 0,85 m (4. Nov. 1,08 m). Aehl, 6. Nov. Morgens 6 Uhr 1,70 m (4. Nov. 1,84 m). Masau, 6. Nov. Morgens 6 Uhr 3,14 m (4. Nov. 3,23 m). Braunheim, 6. Nov. Morgens 6 Uhr 2,24 m (4. Nov. 2,32 m).

Vergnügens- und Vereins-Anzeiger.

Was Näheres bietet man aus dem Inseratenteil zu erleben.) Montag, den 6. November: Alpenverein. 8 1/2 Uhr Monatsversammlung. Saal 3, Schrempf. Arbeiterbildungsgesellschaft. 8 1/2 Uhr Vortrag im großen Rathhauseaal. 1. A. Mandolinengesellschaft. 8 1/2 Uhr Probe in Alte Brauerei Prinz. Knappverein. 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im gold. Adler. Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung. Männerturnverein. 8 U. Bismarckstr. 5 1/2 U. Damen II, Kaiserallee 6. Turngemeinde. 8 1/2 Uhr Damenabteilung A, Sophienstraße 14. Aiterklub. 8 1/2 Uhr Probe im Prinz Karl.

Kein Gichtker versäume

Assmannshäuser Lithionthermalquelle. Broschüre frei durch Brunnenverwaltung. Gichtbad Assmannshausen am Rhein. Die Lithionwasser hat mir bei meinen rheumatischen Anfällen ganz ausgezeichnet geholfen. Dr. med. B. L. G. In Mineralwasserhandlungen und Apotheken erhältlich.

Den üblen Geschmack im Mund,

der sich nach längerem Rauchen, Biergenuss oder Aufenthalt in rauchigen, staubigen oder schlecht gelüfteten Räumen einstellt, vertreibt man durch in paar Wybert-Tabletten rasch und zuverlässig. Sie sind zahlreichen Menschen treue und unentbehrliche Begleiter, die sie nie von sich lassen. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. 882a

Emodella (Abführmittel)

Wenn die Wirkung eines bisher benutzten Mittels nachlassen beginnt, bringt Emodella wegen seiner genau dosierten Zusammensetzung den gewünschten Erfolg, ohne den Darm irgendwie zu reizen. Ueber die Bedeutung eines zeitweiligen Wechsels des Abführmittels wird Ihr Arzt Sie gerne aufklären. Erhältlich in den Apotheken. 10007a

Fürst Bismarck las auch Kriminalromane. Das ist kein bloßes Gerücht. Man weiß es aus dem Munde seines Leibgarben, des Geheimrats Schwemmer, der bei einer passenden Gelegenheit bemerkte, der Fürst lese Detektivgeschichten häufig nachts im Bette — zur Betäubung seiner Gichtschmerzen. Schwemmer wußte auch zu erzählen, daß der Altreichskanzler die Werke Gaborians bevorzugte. Jedenfalls ist soviel sicher, daß Fürst Bismarck keinen Schund gelesen hat, der sich auf dem Gebiete des Kriminalromans jetzt so sehr breit macht und gegen den man deshalb mit allen Mitteln kämpfen muß. Wer einen guten Kriminalroman zu schätzen weiß, sei auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Buchhandlung Carl Bloch in Beeslau I, Bohrauerstraße 5, aufmerksam gemacht. 10180a

# Gardinen

# Teppiche

umfaßt in reichhaltigster Auswahl alles, was zu Neueinrichtungen und Ergänzungen nötig ist.

Vorhänge, schmal . . . 25 f bis 1.25 per Mtr.  
Vorhänge, breit . . . 50 f „ 2.25 per Mtr.  
Vorhänge, abgepasst 3.30 „ 25.— per Fstr.

Stores-Damaste . . . 1.— bis 2.10 per Mtr.  
Möbelcrêpes . . . —.55 „ 1.65 per Mtr.  
Leinen, gemustert . . . 1.60 „ 3.75 per Mtr.

Teppiche, Axminster . . . 8.90 bis 98.—  
Teppiche, Velvet . . . 14.75 „ 55.—  
Teppiche, Tapestry . . . 8.90 „ 27.—  
Teppiche, Haargarn . . . 33.— „ 49.50

Portièren in Leinen 4.85 bis 29.— d. Garnitur  
Portièren in Tuch 6.— „ 28.— d. Garnitur  
Portièren in Plüsch 9.35 „ 30.— d. Garnitur

Jacquard-Woll-Decken . . . 5.75 bis 23.25  
Reisedecken . . . 4.25 „ 40.—  
Fenstermängel . . . 2.25 „ 8.—  
Diwan-Decken . . . 7.50 „ 34.50

Ziegenfelle . . . 2.60 bis 14.50  
Fußtaschen . . . 4.10 „ 15.—

Tischdecken, Filz, Tuch, Plüsch 1.25 bis 25.—  
Bettvorlagen . . . 1.45 bis 12.75  
Läuferstoffe . . . —.55 bis 5.75

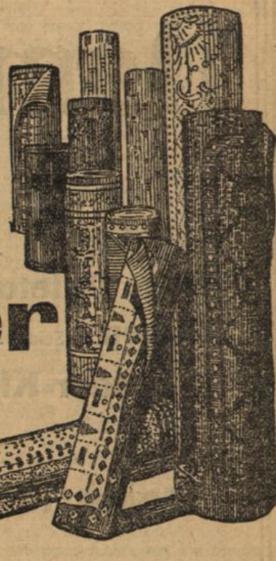
Kissen-Platten 75 f bis 4.—  
Sofa-Kissen 1.35 bis 4.25

## W. Boländer

Kaiserstrasse 121.

## Linoleum

Linoleum-Läufer . . . 85 f bis 2.85  
Linoleum, 200 cm breit . . . 2.45 „ 3.75  
Linoleum-Teppiche . . . 6.90 „ 34.50



Eigene Entstaubungsanlagen mit Motorbetrieb zur Teppichreinigung.

### Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe

Mittwoch, den 8. November 1911, 7 1/2 Uhr abends  
(Einlaß 7 Uhr, Ende gegen 1/2 10 Uhr)

## II. Abonnement-Konzert

des  
Grossherzoglichen Hoforchesters.  
Leitung: I. Hofkapellmeister Herr Leopold Reichwein.

### Zum Gedächtnis Felix Mottls.

Solistin:

Hofopernsängerin Frau Beatrice Lauer-Kottlar.

#### PROGRAMM.

- L. van Beethoven: Sinfonia eroica. 17047.3.2
- J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert F-Dur (bearbeitet von Felix Mottl). Pause.
- R. Wagner: „5 Gedichte“ (instrumentiert von Felix Mottl).
- R. Wagner: Vorspiel und „Isoldens Liebestod“ aus Tristan und Isolde.

Programme mit Text und einer kurzen Abhandlung über Felix Mottl sind an der Tages- u. Abendkasse, sowie in allen hiesigen Musikalienhandlungen, à 20 Pfg. erhältlich.

Generalprobe: Mittwoch, den 8. November, vormittags 1/2 11 Uhr. Karten hierzu à Mk. 2.—, sind an der Hoftheaterkasse zu haben.

### Geheime Familien-Vertrags-Ermittlungen, Beobachtungen erledigt überall zuverlässig. Erstes Karlsruher Detektiv-Institut, Viktoriastr. 20

Gedächtnis-Anh. C. Scheuer, langj. prakt. Erfahrungen. Verbindungen.

### Näh- und Zuschneideschule.

Gründlicher Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller Gegenstände der Damen- und Kindergarderobe wird in kleineren und größeren Kursen für Privatgebrauch und Beruf erteilt. Näh- durch Hochachtung um geneigten Zuspruch bittet J. Erhardt, akad. gepr. Näh- u. Zuschneiderin, Markgrafstr. 30a, 1. Etage.



Kein Druck  
Schöner Sitz  
Tadellose Figur

Billigste Preise  
(v. Mk. 3.25 bis 10)  
Grosse Auswahl  
Solide Ware ::

### Reformhaus zur Gesundheit, L. Neubert

Kaiserstrasse 122, Ecke Waldstr. 17283

Ein gut erhaltenes Divan sowie ein Sofa für Schreibmaschine, Ständer-Reform erhalten. Diwan ein Sofa für Schreibmaschine, Ständer-Reform erhalten. Diwan ein Sofa für Schreibmaschine, Ständer-Reform erhalten. Diwan ein Sofa für Schreibmaschine, Ständer-Reform erhalten.

Zu Sonder-Preisen:

## Strick-Wolle

Montag, Dienstag, Mittwoch. Soweit Vorrat.

- 16er, 4 und 5 fach . . . . . Pfund 2.40, Strang 50 f
- 18er Prima, 4 und 5 fach . . . . . Pfund 3.10, Strang 65 f
- 20er Edelgarn . . . . . Pfund 3.60, Strang 75 f
- Deutsches Perlarn . . . . . Pfund 3.60, Strang 75 f
- 32er Extra, 4 fach, fein . . . . . Pfund 4.80, Strang 1.00
- Seiden-Wolle, 4 und 5 fach . . . . . Pfund 4.30, Strang 90 f
- Kamelhaar-Garn . . . . . Pfund 4.10, Strang 85 f
- Docht-Wolle Alpia . . . . . 100 Gramm-Zage 90 f
- Schneefarn-Wolle, ständig. Preis: Strang farb. 1.20, weiß 1.10
- Rock-Wolle 24, 8 fach . . . . . Pfund 3.60, Strang 75 f

## Hermann Tietz

### Empfehlenswertes Weihnachts-Geschenk.

## Ersparnis eines zweiten Schrankes :: ::

### Patent-Reform-Kleider- u. Wäscheschrank hier bestens eingeführt u. praktischstes Möbelstück.

Aufnahme von 36 Kleidungsstücken und einer großen Anzahl Wäsche und Hüte. Extraverrichtung für Schirme und Pelz-Waren.

Lieferbar in allen Holzarten mit und ohne Spiegel.

Alleinverkauf bei 17165

Lazarus Bär Wwe., Möbelmagazin, 1925 Telephon 1925 Zirkel 3 Ecke der Waldhornstraße.

Bis jetzt auswärts verkauft nach

Augsburg-Freiburg-Mannheim-Metz-München-Posen-Rastatt-Stuttgart.

Weihnachts-Aufträge baldmöglichst erbeten.

### Dame

welche sich auszusuchen wünscht, findet bei der Expedition unter Nr. 335439 an die Exped. der „Bad. Presse“.

### Guten Mittags- u. Abendlich

empfehlen wir für 26. II. 1911. 2.1 sehr gut. Mittag- u. Abendlich. 335093.3.3 Kreuzstraße 20. III.

### Guterh. schöner Perlmuschel, Perl-Flora, schwarz l. Blüchjade zu verk.

335431 Karlsruh. 82, 8. Etage, r. Heberzieher u. Anna, qui erhalten, billig abzug. Mittl. Figur. 3. 5068.3.3 Markgrafstr. 1, 3. Et. l.

## Tanz-

Unterricht erteilt R. Landmesser. Geßl. Anmelde-Bernhardstr. 9. 16187.12.10 Privat-u. Beretinskurse, auch auswärtig, billige Preise, bei bester Schule. Eintritt jederzeit.

### Kegelbahn für einige Abende noch zu vergeben.

„Weiser Löwen“, Kaiserstr. 21.

## Pelze

## Pelze

staunend billig. Nur Zirkel 32, Ecke Ritterstr. 1 Trepp.

### Hafen-, Reh- und Ziegen-Felle

werden stets zu höchsten Tagespreisen gekauft: Schwannstraße 11. w.

## Achtung.

Hohe Preise für getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Wäsche, Möbel u. s. w. A. Zelowitzki, Markgrafstr. 7. Koffarie erbeten.

### Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Montag, den 6. November 1911. 14. Abonnements-Vorstellung der Abt. C (grosse Abonnementsarten).

### Das alte Heim.

Rustspiel in drei Akten von Gust. Esemann. Deutsch von J. Jakob Anders. In Szene gesetzt von Fritz Herz. Personen: Theodor Nabe, cand. phil. W. Wasserhagen, Urania Nabe, seine Schwester Maria, Sig. Erik Nabe, cand. jur., beider Kette Felix Krone, Emma Nabe, beider Nichte Minnie Müller, Oskar, Erik's Onkel A. Dapper, Erik, stud. ing., sein Pflegejüngling Eugen Rex, Frau, stud. med. Jos. Römer, Majorin Vogel M. Frauendorfer, Rita, ihre Nichte Elise Noorman, Mortensen, Grundstücks-makler Hugo Höder. Bei Nabes: Petermann, Gutsher-malter Paul Gemmecke, Drahtsp. Raffell Ch. Friedlein, Denten, Stubenmäd-chen Lina Carlens. Ort der Handlung: Nabe'sheim, ein altes Gut in der Nähe von Kopenhagen. Zeit: Ein Sommermittag. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. Abendkasse von 7 Uhr an. Mittel-Preise.

### Umhänge

und Capes reinigt oder lässt in kürzester Zeit die Färberei u. chem. Waschanstalt Prinz. 18884

Von heute ab kommen grosse Posten soeben eingetroffener neuester

# Damen- und Kinder-Konfektion

zu besonders billigen Extra-Preisen zum Verkauf.

<b>Kostüme</b> . . . . . von <b>17.50</b> an	<b>Flauschmäntel</b> von <b>24.50</b> an	<b>Schwarze Paletots</b> von <b>9.50</b> an
<b>Farbige Paletots</b> . . . . . von <b>7.50</b> an	<b>Kostümröcke</b> . . . . . von <b>2.50</b> an	<b>Blusen in Wolle</b> . . . . . von <b>3.75</b> an
<b>Blusen in Seide</b> . . . . . von <b>12.50</b> an	<b>Blusen in Samt</b> . . . . . von <b>7.50</b> an	<b>Blusen in Baumwolle</b> . . . . . von <b>98</b> an

**Kinder-Kleider, Mädchen-Paletots, Kieler Jacken, Bozener Mäntel, Câpes.**

Kaiserstraße 181

## M. Schneider

Ecke Herrenstraße.

### Arbeiter-Diskussionsklub.

Dienstag, den 7. November, abends 7/9 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt (Eingang nur Luisenstraße), von Herrn Dr. phil. Stowasser aus Wien.

**Vortrag**

Thema: Friedrich II von Hohenzollern u. die Entwicklung des modernen Staates.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder aus dem Arbeiterhande 10 Pf., für Sonntage 30 Pf.

Der Vorstand.

Montag, den 6. November, abends 7/9 Uhr, im Reform Restaurant Kirten, Kaiserstraße 56:

### Vortrag

von Herrn Neurotherapeut Glückler aus Heidelberg über:

**Die Therapie der Atemungsorgane.**

Aus dem Inhalte: Die Lungen als die unentbehrlichsten Organe des menschlichen Körpers. Warum leben kaum 10 Prozent der Menschen ihr Leben zu Ende? Wie kann der Mensch sein Leben um 20 Jahre und mehr verlängern und dabei gesund bleiben? Warum gibt es so viele bleibende, blutarme und schwindsichtige Frauen und Mädchen? Die Macht der Willenskraft und Suggestion, wie diese Kräfte zu erlangen sind und wie solche im alltäglichen Leben und zu Heilzwecken Anwendung finden können.

Eintritt 50 Pfennig.

Mitglieder des Naturheilvereins haben freien Eintritt.

P.P. Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgebung die ergebene Anzeige, dass ich mit meinem rühmlichst bekannten bestrenommierten

### Conditoreiwaren-Geschäft

zur Spätjahrmesse wieder eingetroffen bin und halte mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **Eduard Schmidt,** Conditorei und Bonbonsfabrikation, aus Frankfurt a. M.

NB. Das Geschäft befindet sich am Ende der 2. Budenreihe nächst dem Schaubudenplatz.

Während der Messe!

# 10% Rabatt

bei Barzahlung

auf  
 Handschuhe aller Art  
 Autoschleier, Echarpes  
 Federn - Boas, Plaids  
 Portemonnaies, Schirme  
 Krawatten, Hosenträger

... nur erstklassige Fabrikate. ...

## Ludwig Dehl Nachfolg.

Karlsruhe, Kaiserstrasse Nr. 112.

### la. Kaiserpreinetten

10 Pfund große . . . . . 2.15 Mt.

**Fren-Mehger,**  
 3.3 Schönenstraße 68, 83:249

### Theaterplatz,

1/2 Speerstr. 1, B-Abt., abzugeben. 835826

### 3 vollst. Beffen,

1 Kommode, 1 Schreibtisch, ein  
 2 St. Schrank, 1 Tisch-Diwan,  
 Gaslira, 1 Nähmaschine, 1 Regu-  
 later, 1 Hügel zu verkaufen. 17282

Ludwig-Wilhelmstraße 5.

### Pianino,

wenig gebraucht, billig abzugeben. 836440 Rintheimerstr. 7, II.

### Zitherklub Karlsruhe.

Local „Brins Karl“.  
 Heute, Montag:  
**Probe.**  
 Der Vorstand.

### I. Karlsruher Wandolinengefellschaft.

Local: „Alte Brauerei Brins“  
 (Herrenstraße 4).  
 Heute abend 7/9 Uhr:  
**PROBE.**  
 Donnerstag:  
**Anfänger-Probe.**

### Französische Konversation.

Ja, Mädchen gebild. Stände fin-  
 den bei feingeb. Französin Unter-  
 haltung u. Vervollkommnung ihrer  
 franz. Sprachkenntnisse. Wochentl.  
 einmal 1/2 St. Son. 4 1/2 monatl.  
 Bes. Referenzen. Dasselbst auch  
 Abendzettel für ja. Damen.  
 Offerten unter Nr. 85427 an die  
 Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

### Gegen monatliche Ratenzahlungen

erhalten Sie diskret  
 Damen- und Herrenkleider  
 Damen- und Herrenhüte  
 Manufaktur- u. Aussteuerwaren  
 Anzüge nach Maß  
 ohne Preisanzahl, kein Abzahlungs-  
 geschäft. Gest. Off. unt. Nr. 16445 an  
 die Exped. der „Bad. Presse“.

### Ich zahle

höchste Preise für abgelagerte Herren-  
 u. Damenkleider, Schuhe, Weißzeug,  
 Möbel wegen großen Warenbedarf.  
 Komme zu jeder Zeit. 835454.3.1

### J. Glotzer, Marienstraße 3

Frau!, geübten Alters, evgl.,  
 angenehmen Neuhorn, sympathischem  
 Wesen, 3 St. als Stütze in gutem  
 Hause tätig, wünscht netten, solid.  
 Herrn, geübten Alters, kennen zu  
 lernen, zwecks späterer Verheirathung.

### Heirat.

Gest. Offerten unter Nr. 835451  
 an die Exped. der „Bad. Presse“.

### Wirtschafts-Geuch.

Erfahrene, kautionsfähig, erfahrene  
 Wirtschaftler suchen auf 1. April  
 oder früher eine gangbare Wirt-  
 schaft oder Gasthaus in Bad- oder  
 Stadt zu übernehmen. Gute Empfehlun-  
 gen stehen zu Diensten.  
 Offerten unter Nr. 835356 an  
 die Expedition der „Bad. Presse“.

### Zu kaufen gesucht

ein nachsamer, treuer  
**Hofhund**  
 mittlerer Größe, in gute Hände.  
 Wolfshund bevorzugt, jedoch  
 kastorein nicht erforderlich.  
 Offerten mit Preisangabe unter  
 Nr. 17286 an die Expedition der  
 „Bad. Presse“.

Zu verk. Kleiderkasten 12 M.,  
 schöner Diwan 20 M., schön Kinder-  
 stuhl, komplettes Bett, Schrank,  
 Regulator, alles billig. 835446  
 Hildbrandstr. 12, part.

Fein polierter Stütz. Kleider-  
 schrank in St., 1 poliert. Schreib-  
 tisch mit Feder u. Aufsatz billig  
 abzugeben. 835442

Wahres Gesteinstr. 1, II, t.

**Chreifer-Herd** 1 Jahr im  
 Gebrauch.  
 preiswert zu verkaufen. 835443  
 Schillerstraße 4, 1. Stod.

### Institut de Beauté, Paris

Nach weiterer gründlicher Ausbildung in der deutschen Filiale des  
 habe ich meine Tätigkeit hier wied. aufgenommen u. empfehle mich in  
**Gesichts- u. Körperpflege, Modellage der  
 Gesichtsformen, Kosmetik, Elektrolyse,  
 Gymnastik, Manicure und Pedicure.**

nach der weltberühmten Methode des obengenannten Instituts,  
 Behandlung in und ausser dem Hause.

### Anny Claire Luft

Schlossplatz 13, part., Ecke Karl - Friedrichstrasse.  
 Niederlage des: 17257  
**Institut de Beauté, Paris, Place Vendôme 26.**



**Pfannkuch & Co.**  
 Neu eingeführt!  
 Donnerstag bis Samstag  
 täglich frisch eintreffend



**Martini-Gänse**  
 feinste junge Bratgänse  
 ca. 7-10 Pfd. schwer  
**82** Pfg.  
 Wir garantieren für tadellose Lieferung.  
**Verfand** nur gegen Nachnahme ab  
 Karlsruhe, Telephon 863.  
 Verpackung wird mit 20 Pfg. berechnet.  
 Die Gänse treffen in den beiden Verfand-  
 Filialen Karl-Friedrichstraße und Akademie-  
 straße ein. (Telephon 2890 und 1213.)  
 Feste Bestellungen erliegen auch die  
 anderen Filialen. 17295  
 = Bitte frühzeitig vorausbestellen. =



**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.  
 in den bekannten Verkaufsstellen

### Freiwillige Bersteigerung

Dienstag, den 7. Novbr. 1911,  
 nachmittags 1 Uhr werde ich im  
 Auftrag der Firma Simmelshaus  
 & Cie. in Baden-Baden in ihrem  
 Steinbruch in Weiler (Amt Sins-  
 heim) gegen bare Zahlung öffentlich  
 versteigern:

1 Hütgebäude mit Einrichtung,  
 3 Steinhauerhütten, 1 Schmiede-  
 gebäude, 1 Brunnen, 2 Maschinen  
 mit Gerüsten, Drahtseile, Ketten,  
 Breitschienen mit Rollen, Sandlarren,  
 Schuttlarren, ca. 220 m Doppels-  
 seile, 2 Weichen, Drehscheiben,  
 Schienenhaken, ca. 176 m ein-  
 seilige Schienen, 85 m Geleis, 4  
 Rollwagen mit Rädern, 2 Roll-  
 wagen mit Breitschienen, 1 Feld-  
 schmiebe, 1 Wägebalg, 1 Ambos,  
 Feuerzangen, 2 Steinwagen (vier-  
 räderig), Hebeisen, 4 Binden, 19  
 kompl. Steinhauergeräte, Mühl-  
 scherte, Winkel, Schiger, 1 Hölper-  
 bube, 1 Sütte (in Weiler), 1/2 Sak  
 Carbolinum, 1/2 Sak Pulver, 1  
 Fahrrad, Schaufeln u. verid. aus  
 Steinhaueret. gehörenden Gegen-  
 stände. 10164a.2.2

Sinsheim, d. 8. November 1911.  
**Walter, Gerichtsvollzieher.**

Zum Schneidern sind  
**Blank's Schnittte**  
 unübertrefflich!  
 Auswahl von 500 Modellen in  
 Blank's Modenalbum (nur 750.—  
 und Album für Kindergarderobe  
 und Wäsche (nur 50 Pf.)  
 Blank's „Modenblatt“ gratis!  
 Stets vorrälig  
 bei  
**Paul Burchard**  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 143.

### Pelze

allerbilligst. 15709  
**Wilhelmstr. 34, 1 Et.**

### 80000 Cigaretten

2, 3, 4 u. 5 Pfg.-Cigaretten  
 werden um 1/4 des sonstigen  
 Verkaufspreises abgegeben.

### J. Madlener, Auktionator

Rüppurrerstraße 20.  
 NB. Sonntag von 11-5 Uhr  
 geöffnet. 17208.2.2

### Pferd zu verkaufen,

Bayersches  
 Kaiserfeld, 2 1/2 Jahr alt, dunkel-  
 brauner Wallach, sehr schön und  
 kräftig gebaut, eingefahren, für  
 jedes Nutzwert geeignet. 835218  
**Andreas Bossert,**  
 Wiesn-Maximiliansan (Wfala).

### Piano,

Außbaum, nur einen Monat im  
 Gebrauch, Reuherst Nr. 750.—  
 ist um den Preis von Mt. 600.—  
 abzugeben. 17247.2.2

Vorfstraße Nr. 27, 3. Stod.  
 Zu besichtigen von 1/2 bis 3 Uhr.

### Stassenschrank,

modern, bereits noch neu, billig  
 abgegeben. 17009.3.3  
 Kaiserstraße 81.

Der jungliberale Parteitag.

III.

Karlsruhe, 7. Nov. Im Anschluß an unsere Mitteilung: in der Samstag-Abendausgabe sei über die nichtöffentliche Versammlung am Samstag vormittag im Saale der „Vier Jahreszeiten“ noch folgendes berichtet:

Die Versammlung wurde unter starker Beteiligung von dem Verbandsvorstandenden, Dr. Fischer-Köln, eröffnet, zu der die meisten Verbandsvereine Vertreter entsandt hatten. Als Vertreter der nationalliberalen Partei waren die Herren Abgeordneten Wassermaun und Geheimrat Beck erschienen, die von dem Vorsitzenden Herrn Dr. Fischer herzlich begrüßt wurden. Die Vertreterversammlung behandelte zuerst rein geschäftliche Angelegenheiten, die die innere Organisation des Reichsverbandes der einzelnen Landesverbände und der einzelnen Vereine betrafen. Zur größten Freude aller Vertreter ergriff Herr Wassermaun

das Wort. Er führte unter dem Vorfall der Versammlung aus, daß Jung- und Altliberale sich ins Fühlende und zusammenhielten. Herr Wassermaun gab hierbei einen Rückblick auf die Reichstagsdebatten und wies die Sammlungsparole des Reichstagskämpfers als eine Verschlebung zurück. In der Rede des Herrn v. Bethmann sei, wie Herr Abg. Fußmann in seiner Entgegnung richtig ausgeführt habe, die Wärme des Tones vermehrt worden. Die Feuerung, die nicht zu leugnen sei, habe eine durchaus ungenügende Beachtung in der Bethmannschen Rede gefunden. Bei der Interpellation bezüglich der Handhabung des Vereinsgesetzes sei zu konstatieren gewesen, daß die Regierung nicht genügend Wert auf die Handhabung des Vereinsgesetzes, das einen liberalen Charakter trage, lege. Die Behandlung der Interpellation bezüglich des Vereinsgesetzes habe gezeigt, welcher Geist bei der Regierung herrsche.

Weiter bemerkte der Führer der Nationalliberalen, daß der Liberalismus einem für ihn schwereren Wahlkampf entgegenstehe, denn der Kampf richte sich gegen die Reaktion und gegen die Sozialdemokratie. Recht erwidertlich sei es, daß jeden Tag mehr dem Zentrum die heuchlerische Maske heruntergerissen werde, wie die Vorgänge im Speyerer Dom und noch eine Reihe anderer gezeigt hätten. Die heutige Zeit sei dem Liberalismus günstig, das würden auch die Reichstagswahlen zeigen.

Die nationalliberale Jugend habe ihre Aufgabe noch nicht erfüllt. Sie müsse daher wie bisher im Verein mit der nationalliberalen Partei weiter arbeiten, um dem Liberalismus im deutschen Vaterlande die politische Machtstellung zu erringen, auf die er im Interesse der Gesamtwohlfahrt Anspruch habe. Die bestehenden Verhältnisse könnten nicht besser gegen die unumschränkten Angriffe gestützt werden, als durch einen starken und einheitlichen Liberalismus.

Im Laufe der weiteren Verhandlungen erledigte man die Frage der Befestigung der

Vorstandsämter.

Herr Dr. Fischer hielt an seiner Erklärung fest, an eine jüngere Kraft das Vorstandsamt abzugeben. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Dr. Robert Kaufmann-Stuttgart, zum 2. Vorsitzenden, der auch zugleich der geschäftsführende Vorsitzende ist, Herr Paul Engels-Köln, und zum 3. Vorsitzenden Herr Dr. W. A. D. Berlin gewählt. Herr Dr. Fischer wird aber im Zentralvorstand und im geschäftsführenden Ausschuß der nationalliberalen Partei bleiben und ebenfalls im geschäftsführenden Ausschuß des Reichsverbandes.

In der ersten öffentlichen Versammlung am Samstag nachmittag folgte nach den einzelnen Begrüßungsansprachen zunächst die Rede des Rechtsanwalts Dr. Kaufmann aus Stuttgart über

Der Jungliberalismus und die politische Lage. Der Redner drückte zunächst das tiefe Bedauern des Reichsverbandes darüber aus, daß Dr. Hermann Fischer sobald aus seiner Stellung als Vorsitzender scheiden werde und führte dann etwa aus: „In den Tagen der Reichsfinanzreform von 1909 liegt ein Wendepunkt für die innere Politik. In rücksichtslosem Egoismus haben damals die Konservativen die Hoffnungen auf eine feste fortgeschrittliche Entwicklung, die der Bülowblock versprochen, vernichtet. Es wird nicht verstanden werden, mit welcher ehelicher Begeisterung sich die bestehenden Klassen der Städte zu steuerlichen Opfern für das Reich förmlich drängten, aber noch weniger wird man es den Konservativen verzeihen, wie sie dieses Feuer mit kalten Wasserzügen löschten. Weil das Interesse des Großgrundbesitzers — und nur des Großgrundbesitzers, nicht der Bauernschaft — durch die Erbschaftsteuer bedroht erschien, weil der Abbau der „Rebesgaben“ denselben Interessen eine Behinderung in möglicher Ausdehnung stellte, deshalb sagten sich die Konservativen vom Bülowblock los und riefen unter Führung der Agrarademagogen Hahn, Köpcke und Sedeband das Zentrum zur Hilfe herbei.

„Bitter hat sich das an ihnen gerächt, ihren besten Traditionen antreu mußten sie den Kampf gegen ultramontane Uebergriffe aufgeben; während früher auch ihr größter Feind, die nationalen Interessen gut bei ihnen aufgehoben wissen konnte, sehen wir heute, wie unter dem Druck der Konservativen die Rüstung des Reichs notleidet — leben wir, wie die konservative Parteieliste offen Bahlenthaltung zugunsten der Sozialdemokratie proklamiert, was sie selbstverständlich nicht abschafft, jede andere Partei, die das gleiche tut, als Verräterin am Vaterland zu brandmarken. Und immer enger schlingt sich das Band, das sie mit dem Zentrum im schwarz-blauen Blod verbindet. Dies ist um so schlimmer, als die Uebergriffe des Ultramontanismus gerade in den letzten Jahren immer zahlreicher und übermächtiger geworden.

Es mag dem katholischen Bevölkerungsbestandteil gerne gegeben werden, daß er als Minorität empfindlich sein darf, wenn er sich in seinen religiösen Interessen angegriffen glaubt. Aber ein Unrecht am katholischen und am deutschen Volk ist es, daß Empfindlichkeit und diese religiösen Gefühle zu Waffen im politischen Kampf gemacht werden, wie dies vom Zentrum geschieht, und daß das Zentrum die religiösen Meinungsverschiedenheiten dazu benützt, unsere katholischen Mitbürger wie durch eine chinesische Mauer von der Wiege bis zum Grabe von der Gesamtheit des deutschen Volkes zu trennen. Wir werden es uns nicht nehmen lassen, gegen eine solche Abschließung zu protestieren und jedes vernünftige Mittel gegen sie zu billigen, nicht aus Kirchenfeindschaft oder liberalen Parteinteressen, sondern im Interesse der Volksgemeinschaft, für die es unerträglich ist, wenn ein Drittel von ihr in Haß und Verachtung gegen die beiden anderen Drittel und in bewußter und gewollter Ablehnung alles dessen erogen wird, was wir als die Grundlage unseres Geisteslebens anzusehen berechtigt sind.

Eben diese Tendenz der Einperzung eines Teiles unseres Volkes in einen Zustand geistiger Isolierung ist es auch, was uns die Sozialdemokratie unenträglich machen muß; dies und ihre Haltung gegenüber den nationalen Fragen. Es gibt freilich Gläubige unter uns, die in der Jansen Rede des alten Bebel eine Uebler von früher betretenen Wegen sehen; aber die wahre Meinung der Partei kam zum Ausdruck in der Resolution, die auf die Bebel'sche Rede hin gefaßt wurde und die von allem, was Bebel gesagt hatte, nichts, sondern nur eine verbündete Verneinung der Lebensbedingungen des deutschen Volkes enthielt. Wir geben zu, daß in den einzelstaatlichen Parlamenten die Sozialdemokratie zum Teil eifrig und fruchtbar mitarbeitet; wir geben zu, daß die Behandlung der Sozialdemokratie im größten deutschen Bundesstaat unsagbar lächerlich ist, aber das Leben der Nation puffert allein in der deutschen Reichstags und für die Würdigkeit und Tüchtigkeit einer Partei kommt letzten Endes nur in Betracht, wie sie sich zu den Lebensfragen der Nation verhält.

„Ich wende mich nun zu der sieren der großen Gruppen, in die unser Parteileben zerfällt: Zum Liberalismus. Es ist nicht zu verkennen, daß die Unterschiede zwischen den beiden liberalen Parteien im Ausgleich begriffen sind. In der Frage unseres Wirtschaftssystems ist der Linksliberalismus von seinem Standpunkt unbedingten Freihandels zweifellos abgetrennt. Er verlangt nur noch einen schrittweisen Abbau unserer Zölle. Wir freilich halten an unserm Schutzzollsystem fest, das sich ausgezeichnet bewährt hat. Da aber nun der Rechtsliberalismus soweit ist, daß er die Zollfrage als reine Zweckmäßigkeitsfrage ansieht, so dürfte es m. E. nicht schwer sein, sich vorkommenden Falles nollends zu einigen. In den nationalen Fragen andererseits hat der Rechtsliberalismus seine frühere, ablehnende Stellung im wesentlichen aufgegeben. Jedenfalls herrscht heute in beiden Lagern die Meinung, daß man das, was uns noch trennt, zurückstellen soll, weil uns die bittere Not und der innere Wunsch gleichmäßig dazu führen, vor allem das Einigende zu betonen. Wir Jungliberalen dürfen uns dieses Fortschrittes als eines ganz persönlichen Erfolges freuen. Sind wir es doch gewesen, die zur Einigkeit gerade auf der Basis, auf der sie jetzt sich angebahnt hat, zum ersten Tag unserer politischen Existenz in der nationalliberalen Partei immer wieder gemacht haben.

„Es ist ein beliebtes Kampfmittel des schwarz-blauen Blods, jede Handlung der nationalliberalen Partei, die ihm nicht paßt, als unter jungliberalen Einfluß entstanden darzustellen. Das ist ein Jerrbild. Die Politik der letzten Jahre ist in der Nationalliberalen Partei so gemacht worden wie wir sie mit Freunden haben miterleben dürfen, weil die Macht der Verhältnisse ihr diese Politik als die einzig mögliche gezeigt haben. Seit den schweren Gewittern von Hannover und Goslar haben wir Jungliberale mit stets wachsender Freude und Begeisterung die Tätigkeit unserer Partei, unserer Reichstagsfraktion und vor allem unseres Führers Wassermaun mitmachen können und man wird mit Stolz sagen dürfen, daß die Partei noch nie so einheitlich, so geschlossen und so siegesbewußt in eine Reichstagswahlbewegung eingetreten ist, wie diesmal, und was wir an Kräften und Können haben, wird in diesem Kampf gerne begeistert der Partei zur Verfügung stehen. Sind doch bei dieser Wahl zum ersten Mal auch jungliberale Kandidaten zum Reichstag aufgestellt, unsere Freunde Köpcke, Pönigen, Meyer-Stuttgart, Dr. Günthers-Weipzig.

Die zunehmende Annäherung der beiden Flügel des Liberalismus zeigt sich besonders erfreulich daran, daß es fast überall gelungen, einen einheitlichen Aufmarsch zu den Wahlen heranzustellen. An die Landestheile, wo dies nicht der Fall ist, soll auch heute wieder, wie voriges Jahr, von Fischer die bringende Mahnung ergehen, den Weg zu einander zu finden, ehe es zu spät ist. Besonders die fortgeschrittliche Volkspartei sollte sich noch an mehr Orten abgewöhnen, zu viel zu verlangen, wo sie schwach, zu wenig zu gewinnen, wo sie stark ist.

Was können wir nun als Erfolg dieses Wahlkampfes ermarieren? Man jagt uns, das das ganze Ziel dieses Wahlkampfes sein müßte, die Herrschaft des schwarz-blauen Blods im deutschen Reichstag zu vernichten, auch auf die Gefahr einer Steigerung der sozialdemokratischen Mandate auf über 100. Doch glaube ich nicht, daß damit allein für den Liberalismus ein Erfolg erreicht wäre. Der Erfolg wäre dann lediglich, wie nach den Wahlen von 1903, die Unentschiedenheit des Zentrums für die Regierung. Das ist vor kurzer Zeit auch in einer Berliner Versammlung von angesehenen Führern des Linksliberalismus anerkannt worden und einer derselben hat auch die Mehrheit dieser Konstellation betrachtet. Die Gefahr eines schwarz-blauen Blods, einer Verdrängung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, die ja weder dem Zentrum noch den Sozialdemokraten weber in den Einzelstaaten noch im Reich etwas Fremdes ist. Der Liberalismus wird daher vor den Hauptwahlen den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit derselben Entschiedenheit zu führen haben, wie den gegen die Reaktion; er wird sich für die Stichwahlen erst festlegen dürfen, wenn der Ausgang der Hauptwahlen zu übersehen ist.

Für die Stichwahlen aber, eine Parole schon jetzt auszugeben, wie ihm von links und rechts angeschlossen wird, wird der Liberalismus mit Entschiedenheit ablehnen müssen, und nach den Hauptwahlen wird er sie ausgeben müssen, lediglich unter dem Gesichtspunkt der Verstärkung seiner eigenen Machtposition in dem Bewußtsein, daß nur ein starker Liberalismus im neuen Reichstag gleichzeitig allen Bedürfnissen des deutschen Volkes wird nachkommen. Wenn je diese Gedanken zu einem Stichwahlbündnis werden und da mit der Sozialdemokratie führen sollten, so wird u. E. die nationalliberale Partei auch davon nicht zurücktreten dürfen; so wenig es richtig ist, daß es ein unerlässliches Zeichen liberaler Gesinnung sei, mit der Sozialdemokratie zu patieren, so wenig ist es andersseits richtig, daß nur der, wer mit ihr nicht patiert, ein national gesinnter Mann sei.

„Insete jungliberalen Vertretertage haben schon mit Recht zu verchiedenen Malen die Frage der deutschen Weltpolitik behandelt. Ich bin der Ueberzeugung, daß wenn Deutschland sich von der belebenden Luft des Weltverkehrs zurückdrängen läßt, dies einen ungesunden kulturellen Rückgang zur Folge haben würde. Es ist keine dauernde geistige Blüte eines Volkes möglich, wenn sein Gesichtskreis gewaltsam auf das Nächste und Engste beschränkt wird; wir müssen daher dafür sorgen, daß jeder die Augen unverrückt auf die großen Zusammenhänge des Weltgeschehens gerichtet hält. Aus der noch von Bismarck vertretenen Ueberzeugung, daß Deutschland ein saturiertes Land sei, haben uns mit unheimlicher Schnelligkeit die letzten 20 Jahre hinausgeführt. Deutscher Geist und deutscher Handel greifen heute weit bis an die Enden der Welt hinaus. Das Bismarcks Nachfolger dies wohl gelegentlich mit Worten, aber noch nicht einmal mit der Tat begriffen haben, das ist der große Spurriss, den ihnen das deutsche Volk zu machen hat. Aber die Spuren früher begangener Fehler sind so leicht nicht zu verwischen und furchtbar hat es sich in der Marokko-Angelegenheit gerächt, was früher zu viel getan oder unterlassen wurde. Das zeigt sich deutlich an der Behandlung der Marokkofrage. Die Bedeutung dieses Landes als eines der zukunftsreichsten Städte der Erde, das noch nicht in festen Händen ist, für Deutschland, darf nach den vielen Erörterungen der letzten Zeit ebenso wie die Entwicklung der deutsch-französischen Verhandlungen darüber bis auf dieses Jahr als bekannt angesehen werden. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß wiederholt auf eine Periode über energischen Aufstretens eine Zeit kleinlicher Schwäche bei unserer Regierung folgte. Dann kam am 1. Juli 1911 der berühmte „Panther“-Sprung, die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach dem südmarokkanischen Hafen von Agadir. Wie ein Aufsatzen ging es damals durch Deutschland; nicht einer von uns, der nicht erwartet hätte, daß Adenauer-Wächter noch im letzten Moment die Folgen jahrelanger Fehler wieder gutmachen würde. Wir hätten es besser wissen können; wir hätten nach der ganzen unglücklichen Behandlung dieser Frage erwarten müssen, daß Deutschland auch diesmal nicht durchhalten werde. Aber wir hätten wenigstens verlangen können, daß man das deutsche Volk in so wichtigen Dingen, wo es sich um Leben und Ehre, um Krieg und Frieden handelte, nicht ohne jede Information gelassen hätte, wie geschehen ist. Und das Ergebnis dieser so sorgsam geheim gehaltenen Verhandlungen? Denn ist es richtig, was wir hören, so ist ein neuer Mißerfolg: Wie es scheint, tauschen wir dafür, daß wir den Franzosen Marokko überlassen und damit wertvolle Sympathien des Islam preisgeben, wirtschaftliche Zugewinne und ein paar hunderttausend Quadratkilometer des wertlosen Kongo ein. Ja, wir müßten sogar zur Schöpfung der so empfindlichen französischen Volksseele auch noch von unserem eigenen Land in Togo und Kamerun hergeben. Man scheint in unserer Regierung vergessen zu haben, daß es einen Moment gibt, in dem auch die Seele des deutschen Volkes empfindlich wird, wenn man daran denkt, daß so hat man sich darüber mit jener bürokratischen Gleichgültigkeit hinweggesetzt, die der Weisheit letzter Schluss in Berlin zu sein scheint. Hoffen wollen wir, daß nun aber der Vater deutscher Schuld überläßt und daß der

Regierung der ernstliche Wille des deutschen Volkes gezeigt wird, für nicht mehr von Stümpfern seine Geschicke verpflücken zu lassen.

„Es handelt sich ja nicht nur um Marokko, auch Persien, ein Land in dem bereits erhebliche deutsche Interessen engagiert waren, ist zwischen England und Rußland geteilt worden, und man hat uns nicht gefragt. Liberia, wurde unter eine internationale Vormundschaft gestellt, in der uns gräßlich ein- und vier Beisitzern bewilligt wurde. Aber noch sind wir nicht fertig. Jahre hindurch hat der verstorbene König Edward VII. von England seine Eintretenspolitik gegen uns getrieben, ohne daß unsere Diplomatie dagegen irgend etwas erhebliches erreicht hätte. Ist es doch dahin gekommen, daß Italien den Krieg um Tripolis, ohne jede Mitteilung an uns, wohl aber unter rechtzeitiger Benachrichtigung an unsere politischen Gegner, gegen eine uns nahe befreundete Macht vom Jann gebrochen hat. So hat Deutschland, das bis zum Jahre 1890 unbesiegt in der ausschlaggebenden Faktor in der europäischen Politik war, diese seine Stellung in 20 Jahren so gut wie ganz eingebüßt.

„Der größte Teil des Verschuldens liegt doch bei denen, denen ganz gegen ihr Verdienst die Führung der auswärtigen Geschäfte übertragen war und es ist dringend nötig, durch einen gründlichen Systemwechsel andere Leute und einen andern kaufmännischen Geist in unsern auswärtigen Dienst zu bringen.

„Aber, der bisherige Kulminationspunkt unserer politischen, Äthier, Tripolis, hat neue, höchst bedenkliche Gedankenengänge aufrollen müssen. Die Aktion der Italiener in Tripolis hat — dies sei zwischen hereinbemerk — das eine Gute gehabt, daß sie den weitest Kreisen unseres Volkes die Augen darüber geöffnet hat, daß wir vor der Zeit des ewigen Friedens denn doch erheblich weit entfernt sind. Als eine glänzende Rechtfertigung, nicht zuletzt für uns Jungliberale, die wir die unerlässliche Notwendigkeit einer starken Rüstung stets vertreten haben, ist es klar geworden, daß heute und für lange Zeit noch über die Völkergeschichte letzten Endes das Schwert entscheidet, und diese Erkenntnis drängt uns die Frage auf, wie es denn mit unseren Waffenrüstungen bestellt sei? Es zeigt sich, daß auch hier erhebliche Verhältnisse festzuhalten sind. Die letzte Seeresorlage brachte eine so verschwindend kleine Vermehrung unseres Mannschaftsstandes, daß man fest annehmen möchte, daß den Gegnern unserer Heeres irgendwo eine vernichtende Niederlage zugeflogen werde. Aber das Gegenteil davon ist der Fall, Frankreich ist noch heute in der Friedenssprühen und fast im Kriegsfall ebenso stark. Und die Heranziehung der Force Heire (der schwarzen Truppen) wird das nicht zu unseren Gunsten ändern. Wenn man sich fragte, warum demgegenüber unsere Regierung so zurückhaltend mit ihren Forderungen war, so kann man keinen anderen Grund finden, als daß die Regierung mit Rücksicht auf den schwarz-blauen Blod, um dessen fatter verdienten Ruhm, die Reichsfinanzen in Ordnung gebracht zu haben, nicht zu zerstören, mit weiteren Forderungen zurückgehalten hat.

„Daselbe Bild zeigt sich auf dem Gebiet der Flotte. Nach dem Flottengesetz soll die deutsche Flotte 20 Panzerkreuzer zählen, tatsächlich hat unsere Flotte nach der wohlwollendsten Zählung nur 14 solcher Kreuzer, wirtlich moderne Schiffe dieser Art sind es jedoch nur 4. Man hätte mindestens erwarten dürfen, daß die Regierung mit Freunden die damentwerte Agitation des Flottenvereins begrüßt hätte, die tatsächliche Durchführung des Gesetzes forderte, und daß die sonst so „nationale“ konservative Presse mit Begeisterung die Parole des Großadmirals v. Köpcke aufgegriffen hätte. Statt dessen hören wir aus den konservativen Blättern — und in denen des Zentrums erst recht — nur eine getränkte Abwehr der angeblichen Uebertreibungen des Flottenvereins, lesen wir, daß Herr v. Tirpitz mit unverkennbarer Abhängigkeit verkünden läßt, der Flottenetat für 1912 sei unverändert. Hat man denn ganz vergessen, daß es England, und nur England ist, das überall in der Welt dem deutschen Volk Prügel in den Weg wirft? Hat man ganz die anmaßende Keckheit vergessen, mit der in den ersten Stadien der diesjährigen Marokko-Verhandlungen Herr Lloyd George Deutschland ein „Bis hierher und nicht weiter“ zurufen gewagt hat, und denkt man nicht daran, daß die notwendige Voraussetzung deutscher Selbstbehauptung eine starke Flotte ist? Es mag sein, daß man in Berlin an all das gedacht hat aber wichtiger als das offenkundige Wohl des Vaterlandes erschien der Regierung das Wohlwollen des schwarz-blauen Blods, erschien dem schwarz-blauen Blod die Aufrechterhaltung seines Rufes, die Reichsfinanzen saniert zu haben.

„Nicht anders, meine Herren, als auf dem Gebiet der auswärtigen Politik und der übrigen nationalen Aufgaben ist das Verhalten der Regierung auf dem Gebiet der inneren Politik zu bewerten. Auch hier dieselbe Schwäche, auch hier diese Unbefähigkeit mit dem Willen und den Bedürfnissen des Volkes, auch hier dieselbe Unfähigkeit, aus den engen Gleisen bürokratischen Dahinlebens heraus zu treten, auch hier vor allem die Untertänigkeit entgegen besserem Wissen gegenüber den Wünschen des schwarz-blauen Blods. Ein Schulbeispiel dafür ist das Verhalten der Regierung z. B. in der Osmarckenfrage. Aber das Zentrum hat sich stets noch verpflichtet fühlt, die Polen zu schützen und da die Konservativen jede Verminderung des Großgrundbesitzers und jede Vergrößerung des Bauernlandes aus Klassenegoismus bekämpfen, so sieht sich die Regierung nicht in der Lage, die von ihr gewollte Politik durchzuführen.

„Daselbe Bild zeigte sich jüngst auch bei den Reichstagsdebatten über die Feuerung mit dem einen Unterschied, daß hier das Zentrum, da katholische Interessen nicht in Frage zu kommen schienen, sich zur Abwechslung den Luxus leistete, bauerfreundlich zu sein, die Konservativen aber mit ihrem Widerstand gegen jede Ermäßigung oder Aufhebung der Futtermittelsölle und gegen jede Verringerung des getrenden Einfuhrschutzes zeigten sich unentwegt und ungeniert als die Vertreter des überausenden Großgrundbesitzes gegenüber dem mehr vieldürftigen Bauern. Man mag im übrigen über die Feuerung denken wie man will; die Haltung der Regierung in dieser Frage schließt sich ihrer sonstigen Tätigkeit würdig an. Ohne jede Rücksicht auf eine andere Klasse als die der Großgrundbesitzer, ohne auch nur ein warmes Wort für den zweifellos teilweise vorhandenen Notstand zu finden, hat in seiner großen Rede im Reichstag Herr v. Bethmann Hollweg jedes Entgegenkommen rundweg abgelehnt. Er hat damit in der allerdeutlichsten Beleuchtung gezeigt, für wen und durch wen wir regiert werden; zum Nutzen des Großgrundbesitzes und durch eine Bureaucratie, die jeden Kontakt mit den Bedürfnissen des deutschen Volkes und den geistigen Strömungen in ihm verlorren hat.

Man wird gegenüber diesen Vorwürfen mit dem Einwand kommen, daß ja — und zwar sowohl in Preußen als auch im Reich — die Regierung sich auf die Majorität der Parlamenten stützen kann. Aber die konservative Herrschaft im preußischen Landtag ist völlig auf der großen Höhe des Dreiklassenwahlrechts aufgebaut, und im Reichstag hat von 11 1/2 Millionen Stimmen, die im Jahre 1907 abgegeben worden sind, der schwarzblaue Blod 4 Millionen — 36 Prozent der Stimmen aufgebracht. Es ist die Folge unserer veralteten Wahlkreiseinteilung, die gerade den wirtschaftlich und in der Bevölkerungszahl zurückgebliebensten Teilen des Reiches — und das sind bezeichnenderweise die Hauptteile des schwarz-blauen Blods — ein durch die Bevölkerungsstatistik ins auffallendste Unrecht gefügtes Uebergewicht gibt. Unter diesem Unrecht leidet das ganze übrige Volk; vor allem die Bevölkerungsteile, in denen durch Tradition, Ueberzeugung und innerstes Interesse die liberale Gesinnung vorherrschend ist, in denen die liberalen Parteien ihre Stärke immer hatten, die Kreise der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Beamten, der Privatangestellten, der national gesinnten Arbeiterschaft und der mittleren und kleinen Bauern.

Diesen Kreisen ihr Recht zu erstreiten gegenüber einer Regierung, die ihre Interessen mißachtet, weil sie nicht instande ist, sie zu erkennen, gegenüber einer reaktionären Mehrheit des Reichstages, die durch eine vorfünftliche Wahlkreiseinteilung eine durch nichts gerechtfertigte Macht hat, gegenüber der sozialdemokratisch verhetzten Massen, die alle anderen Stände durch die brutale Ruch der Zahl

In allen städtischen Wahltreffen erörtern — das ist die Aufgabe, die der Liberalismus in den nächsten Reichstagen durchzuführen und die er im jetzt vor uns liegenden Reichstagswahlkampf seinen Wählern als Programm vorzustellen hat.

Es ist kein Zufall, daß diese Dinge gerade auf einer jungliberalen Tagung in den Mittelpunkt der Verhandlungen gestellt sind. Unsere Bewegung hat es von ihrem Anfang an für sich in Anspruch nehmen dürfen, daß ihre Forderung härterer Betonung der liberalen Gedanken in der nationalliberalen Partei nicht so sehr ein unerhörtes „novum“ als die Rückkehr zu den Grundlagen darstellt, von denen aus in den Jahren der Reichsgründung die gefeiertsten Führer unserer Partei, ein Bennigen, ein Miquel, ein Baer, ausgegangen sind. Und so verlangen wir, was schon im Jahre 1867 in den Debatten des konstituierenden Reichstags von den Vätern unserer Partei verlangt wurde: Durchführung des konstitutionellen Systems durch Einführung eines verantwortlichen Reichsministeriums und eines Staatsgerichtshofes. Die heutige Rechtslage, die die politische Verantwortlichkeit des Reichstanzlers gegenüber dem Reichstag zu einer Farce herabdrückt, ihn vielmehr nur dem Kaiser gegenüber tatsächlich verantwortlich macht, und dadurch die Stellung des Kanzlers in nur allzu bekannter Weise unkontrollierbaren Einflüssen aussetzt; sie aber dem Zusammenhang mit dem Volksleben entfremdet, diese Rechtslage muß je baldiger je besser, und je durchgreifender je besser geändert werden. In dem Maße, in dem die Verantwortlichkeit der leitenden Staatsmänner gegenüber dem Reichstag verwirklicht wird, wird es auch mehr Ernst werden mit der Verantwortlichkeit des Reichstages und seiner Parteien vor dem Volk und vor der Geschichte: Die politische Erzieherische Wirkung, die eine Aenderung in dieser Beziehung auf das deutsche Volk ausüben müßte, kann gar nicht überschätzt werden und sie würde noch vervielfältigt, wenn gleichzeitig das Proportionalwahlrecht diesem deutschen Volk und seinen einzelnen Schichten und Ständen die Möglichkeit geben würde, ohne jede Beeinflussung unverfälscht seinen politischen Willen im Reichstag wiederspiegelt zu sehen. Denn zweierlei Wirkung hätte dieses Proportionalwahlrecht: nicht nur eine gerechtere Verteilung der Mandate unter die Parteien, sondern auch die Sicherheit für den einzelnen Wähler, in einer terroristischen Umgebung — sei es des Zentrums oder der Sozialdemokratie oder der Konservativen — ohne Gefahr seiner politischen Meinung Ausdruck geben zu können.

Die erste Generation unserer Bewegung scheiterte infolge der Altersgrenze allmählich an unseren Reihen aus. Den neuen Zielen, die unsere jungliberale Generation vor sich sieht, ist wiederum wie vor 10 Jahren die Zeit über die Maßen günstig; es kann doch kein Zweifel sein, daß das Interesse für rein politische Fragen gegenüber den Kämpfen um wirtschaftliche Dinge wieder zugenommen hat. Wenn es aber unserer neuen Generation gelingen soll, wie denen um Fischer und Bongsen mit demselben Erfolg die ihr vom Schicksal gestellte Aufgabe zu lösen, so braucht sie, was in der Zeit der Gründung unserer Bewegung so überreichlich vorhanden war: Hingabe und Opfermut und die unermüdete Tätigkeit jedes Einzelnen in unseren Reihen. So groß die Mühen sind, so stark und gefährlich das Heer der Gegner scheint, der Lohn, der uns winkt, das Ziel, das wir erstreben, ist nicht minder groß: ein gerechteres, alle Teile unseres Volkes gleichmäßig berücksichtigendes Regiment, Friede und Arbeit für jeden, der guten Willens ist, und nach innen und außen Licht und Luft und Macht und Freiheit für unser geliebtes deutsches Volk!

Die Ausführungen des Herrn Dr. Rauffmann wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Anträge.

Nun begründete Dr. Bland-Berlin den Berliner Antrag betreffend die auswärtige Politik, daß infolge der besonderen Vorzüge Marokkos und infolge der gesamten wirtschaftlichen Lage Deutschlands die politische Ueberlassung des letzten Stückes freien Landes in Afrika ein unzeitiglicher Fehler sei.

Dr. Köhler-Köln begründete den Antrag des Kölner Vereins über die Fortentwicklung unserer Reichsverfassung durch Einführung verantwortlicher Reichsministerien und eines Staatsgerichtshofes.

Schwand-Köln begründete den Antrag auf eine Neuordnung des Rechtsverhältnisses von Staat und Kirche gerichteten Antrag mit den Verhältnissen des modernen religiösen Lebens, denen in einzelnen Bundesstaaten die geltende Gesetzgebung nicht mehr gerecht werde.

Heymann-Kreuzer-Mülheim (Ruhr) dankt zunächst dem scheidenden Vorsitzenden Herrn Dr. Fischer unter lauter Zustimmung der Delegierten der einzelnen Vereine für seine im Reichsverband langjährige verdienstvolle Arbeit und spricht über den Zusammenhang der deutschen auswärtigen Politik mit der deutschen innerpolitischen Entwicklung.

Stübler-Stuttgart wünscht eine knappe scharfe Kritik an der auswärtigen Politik.

Kammerstenograph Ernst Feys-Karlsruhe wendet sich gegen die reichsgesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen Staat und Kirche.

Nach einer bewegten Ansprache über die einzelnen politischen Anträge der vorliegenden Tagesordnung kommt schließlich unter lautem Beifall folgender Antrag einstimmig zur Annahme:

Aus den gegenwärtigen politischen Verhältnissen im Deutschen Reich, die durch das Referat des Herrn Dr. Robert Rauffmann-Stuttgart umrissen worden sind, ergibt sich für den Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend die Pflicht, Forderungen zu erheben, deren Erfüllung unabwendbar geworden ist. Auf den programmatischen Erklärungen der nationalliberalen Partei aufbauend und gestützt auf das zusammenfassende Programm vom Februar 1911 verlangen wir unter Hinweis auf die Vorgänge der deutschen inneren und äußeren Politik der letzten Zeit den Ausbau unserer Staatsverfassung durch Einführung verantwortlicher Reichsministerien und eines Staatsgerichtshofes.

Es ist unter Verbehaftung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts eine Verbesserung des Wahlsystems herbeizuführen, die den Reichstag als eine gerechtere Vertretung des gesamten Volkswillens erscheinen läßt. Das zu erreichen, wird möglich sein, durch eine gerechte Einteilung der Wahlkreise oder noch besser durch die Einführung eines proportionalen Wahlsystems.

Den Tendenzen, die die konfessionelle Trennung auf alle Gebiete des Lebens übertragen wollen und die Unterordnung des Staates unter die Kirche erstreben, muß durch energische Anwendung der staatlichen Hoheitsrechte entgegengetreten werden.

Die ungenügende Nahrung der Lebensinteressen und der Ehre der Nation durch die Reichsregierung bei der Behandlung der Marokkofrage hat im deutschen Volke tiefgehende Unzufriedenheit erzeugt. Angesichts der ersten politischen Lage hält der Reichsverband des Vereins der nationalliberalen Jugend neben der Kritik an der schwachen Haltung der Regierung für notwendig eine energische Kolonialpolitik und die weitere Vermehrung unserer Flotte unter Vereinfachung der erforderlichen Mittel durch die sozialgerechte Reichserbschaftsteuer.

Der Antrag des Berliner Vereins, der die Diktaturpolitik betrifft und ein Festhalten an bisherigen Kurs verlangt, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag Stuttgart wird ebenfalls von dem Vertreter angenommen: „Die Reichsverbandstagung empfiehlt den Vereinen, sich mehr und eingehender als bisher mit den grundsätzlichen Fragen der Kommunalpolitik zu befassen. Sie erwartet es als wünschenswert, daß in solchen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zwischen nationalliberalen und jungliberalen Gemeindevorstellern verschiedener Gemeinden insbesondere größerer Städte gegenseitige Fühlungnahme stattfindet. Insbesondere ist aber erforderlich, daß in der jungliberalen und nationalliberalen Parteiliteratur diesen Fragen ein breiterer Raum eingeräumt, regelmäßig über kommunalpolitische

Tagesfragen Bericht erstattet und Material für die Behandlung kommunalpolitischer Fragen gesammelt wird.“

Der Antrag Eberfeld, der härtere reichsgesetzliche Bestimmungen zum Schutze des Wahlheimnisses der Reichstagswahlen wünscht, findet ebenfalls einstimmige Annahme. Darauf schließt der Vorsitzende Dr. Fischer die erste öffentliche anregend verlaufene Versammlung.

Einen sehr gelungenen Verlauf nahm das am Samstag abend im Saale des „Krofohl“ veranstaltete

Festessen.

zu dem sich der größte Teil der Delegierten eingefunden hatte. Im Laufe des Abends entbot der bisherige Vorsitzende des Reichsverbandes der Vereine der Nationalliberalen Jugend, Herr Dr. Fischer-Köln dem liberalen Reichstagskandidaten, Stadtrat Roßbach den Gruß des Verbandes und brachte einen Trinkspruch auf den Großherzog und den Kaiser aus.

Herr Dr. Rauffmann-Stuttgart, der neugewählte Verbandsvorsitzende, gedachte der erfolgreichen Tätigkeit des Herrn Dr. Fischer. Herr Stadtrat Roßbach trank auf den Reichsverband und seine Führer.

Der geschäftsführende Vorsitzende Herr Paul Eugels widmete sein Hoch dem Jungliberalen Verein Karlsruhe.

Herr Heymann-Kreuzers Hoch galt dem neuen Vorstände. Herr von Laßung-Frankfurt a. M. brachte einen Toast auf Herrn Geh. Hofrat Rehmann, den tüchtigen, energischen und zielbewußten Führer der badischen Nationalliberalen Partei, aus.

Herr Dr. Woelz-Stuttgart hielt eine Rede auf die Damen, worauf Herr Geh. Hofrat Rehmann einen kurzen Rückblick auf die jungliberale Bewegung vom Tage ihrer Entstehung an warf. Sein Hoch galt dem Jungliberalismus und der Zukunft der Partei.

Herr Dr. Bland toastete auf die Vereinnigung von Nord und Süd, sowie auf das deutsche Vaterland.

Herr Dr. Wilhelm Feys-Karlsruhe erkannte die Verdienste des Generalsekretärs Dr. C. Köhler um den Reichsverband an.

Herr Kunstmalers Fierz-Karlsruhe, der sich in Lebenswürdigkeit, uneigennütziger Weise dem Verein zur Verfügung gestellt hatte, brachte mit seinen humoristischen Vorträgen, die meistens auf die gegenwärtige auswärtige Politik der deutschen Regierung anspielten, Stimmung in die Korona. Herr Fierz erntete für seine gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen jeweils reichen, wohl verdienten Beifall.

Herr Heymann-Kreuzer widmete Herrn Köhler, dem Besitzer des „Krofohl“, anerkennende Worte für das vortreffliche Mahl, wofür dieser dankte.

Im Laufe des Abends erzählte Herr Stützungsverwalter Bohr-Konstanz Episoden aus dem Konstanzer Wahlkampf, die viel Beifall fanden.

Dritter Verhandlungstag.

Im Saale der „Eintracht“ wurde am Sonntag vormittag die zweite öffentliche Versammlung abgehalten, die ebenfalls gut besucht war.

Herr Dr. Fischer-Köln eröffnete dieselbe nach 11 Uhr und erteilte nach einigen geschäftlichen Mitteilungen dem Referenten, Herrn Berufsvereinsgeschäftsführer Otto Schwand-Köln das Wort zu seinem Vortrag:

„Die Privatangelegenheiten und ihre Forderungen an die Gesetzgebung.“

Der Vortragende sucht zunächst darzulegen, daß die große Masse der Privatangelegenheiten unter dem Begriff der „neuen Mittelstand“ zusammengefaßt werden könne. Die Bestrebungen der Privatangelegenheiten aller Kategorien zeigen in ihren Forderungen an das Dienstvertragsrecht die soziale Fürsorge und die Verbesserungen ihrer Einkommensverhältnisse, ferner hinsichtlich starker Organisationen, eine unvermeidbare Gleichförmigkeit.

In großen Zügen entwickelte der Referent dann die wirtschaftliche Lage der Angestellten, ihre Bildungs- und Familienverhältnisse, sowie Bedeutung und Ziele ihrer Organisationen.

Hierauf spricht der Vortragende an Hand einer Reihe von Bestimmungen des geltenden Rechts, besonders über die Gehaltszahlung, die Kündigung, Zeugniserteilung und Konkurrenzklause, die ungleiche Stellung der Privatangestellten vor den Gesetzen, deren eine ganze Reihe: Bürgerliches Gesetzbuch, Handelsgesetzbuch, Gewerbeordnung u. a. gegenwärtig maßgebend seien. Unter dieser Zersplitterung leide die Rechtssicherheit in der Rechtsprechung, zumal die meisten Bestimmungen nicht zwingend seien, sondern Vertragsfreiheit zuließen. Eine besondere Besprechung widmete der Referent dem Schutze der Erfindungen Angestellter, der gegenwärtig sehr ungenügend sei, ferner der obligatorischen Fortbildungsschule und der Pensionsvorsicherung der Privatangestellten. Eine baldige Regelung dieser Fragen erweise notwendig, aber auch die Zusammenfassung des Dienstvertragsrechtes, welches sich heute in einer Vielheit von Gesetzen verstreut finde, sowie einer Reihe öffentlich rechtlicher Bestimmungen, müsse alsbald durch ein Privatangestelltengesetz verwirklicht werden.

Dagegen hält der Referent Angestelltenkammern nicht reif für eine abschließende Beurteilung. Als eine neuartige und in kräftiger Entwicklung begriffene Erscheinung bezeichnet er die Formierung der Organisationen der Privatangestellten nach gewerkschaftlichem Vorbild, mit auf den Kollektivarbeitsvertrag hinführenden Bestrebungen, wobei anerkannt werden müsse, daß große Handlungsgesellschaften den Streik verwerfen und maßvolles Vorgehen empfehlen. In dieser Beziehung meinte er, daß sich die Techniker Organisationen anders entwickeln. Diese seien sogar, wie Vorgänge in der jüngsten Zeit beweisen, schon zu entschlossenem Handeln übergegangen.

Seine Ausführungen, in welche er verknüpft habe, die hauptsächlichsten Forderungen der Privatangestellten an die Gesetzgebung und die Bedenken gegen dieselben, andererseits ihrer Berechtigung vom Standpunkte der praktischen Sozialpolitik aus zu beleuchten, laßt der Referent dahin zusammen, daß die Forderungen der Privatangestellten sich in dreifacher Richtung bewegen. Sie richten sich gegen die Vielheit der Gesetze, nach welchen in Sachen der Privatangestellten Recht gesprochen wird, ferner gegen die Verschiedenheit des Rechtes, welches auf im großen und ganzen gleiche Verhältnisse Anwendung findet. Endlich richten sich die Forderungen der Angestellten gegen die im geltenden Recht vorwiegend zugestandene Vertragsfreiheit, welche Dienstverträge zur Folge hat, die offenbare Unbilligkeiten den Angestellten gegenüber enthalten, deren Tragweite zu erkennen diese aber meist nicht in der Lage sind. Allen diesen Forderungen liegt bestimmt ein berechtigter Kern zu Grunde. Gegen eine Kodifizierung des Angestelltenrechts wird grundsätzlich auch der Arbeitgeber nichts einzuwenden haben.

Der Referent glaubt auch, daß es möglich sein wird, für eine ganze Reihe von Rechtsbeziehungen einheitliche Bestimmungen unter weitgehender Befreiung und Einschränkung der Vertragsfreiheit zu treffen. Dies gelte insbesondere für den Gehaltszahlungstermin, die Fortzahlung des Gehaltes bei militärischen Leistungen, bezüglich der Kündigungsbedingungen, der Zeugniserteilung und der Konkurrenzklause. Eine besonderen Schutzes bedürfte das Recht des Angestellten an seiner Erfindung. Offenlich rechtliche Fragen, wie die Einführung der Pflichtfortbildungsschule und der Angestelltenversicherung könnten und müßten alsbald gelöst werden. Auch die Anstellung von Handelsinspektoren hält er genau so wie die Errichtung von Angestelltenkammern noch für zu wenig geklärt, um heute schon abschließend

beurteilt zu werden. Er bestreitet vorläufig noch die Notwendigkeit derartiger Einrichtungen.

Schließlich betont der Referent noch, daß der politische Verein im Gegensatz zu den Berufsvereinen nur die „berechtigten Wünsche“ befürworten könne und zu befürworten habe. Der politische Verein und die politische Partei haben, so schloß der Referent, die Interessen aller wirtschaftlichen Faktoren in Rücksicht zu ziehen und die parlamentarischen Fraktionen haben die meist undankbare Aufgabe, den Widerstreit dieser Interessen so gut es geht, zu schlichten. Das alles aber wird gerade in Fragen der Sozialpolitik — in einer den wirklichen Verhältnissen annähernd gerecht werdenden Weise dann geschehen, wenn man die jeder politischen Parteilichkeit innewohnenden großen Ideale nicht rücksichtslos in Angelegenheiten der Sozialpolitik zur Geltung zu bringen sucht, sondern den mehr nüchternen Erwägungen Raum gibt, die sich in erster Linie in den Dienst der Notwendigkeit, sowie der Zweckmäßigkeit stellen.

Anschließend an die hochinteressanten und mit großem Beifall angenommenen Ausführungen des Referenten folgte eine längere

Discussion.

die sich im großen und ganzen im Rahmen des Vortrages hielt. Herr Rechtsanwalt Dr. Woelz-Stuttgart trat in längeren Ausführungen dem der nationalliberalen Partei so oft gemachten Vorwurf darüber entgegen, daß sie in der Frage der Sozialpolitik eine Trennung eintreten lasse hinsichtlich des Arbeiters und des Privatangestellten und betonte, daß die Interessen der Privatangestellten es verlangten, daß man sie gesondert behandle. Vor allem wandte sich der Redner dagegen, daß man diese Trennung aus parteitaktischen Gründen vornehme. Ferner meinte der Redner, besonders wichtig sei die Frage der Ausbildung der Privatangestellten. Diese haben am meisten unter der kolossalen Ueberproduktion an Privatangestellten zu leiden. Herr Dr. Woelz hatte die Grundgedanken seiner Ausführungen in einer Resolution niedergelegt, die am Schluß der Debatte einstimmig mit lebhaftem Beifall angenommen wurde. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend hält die Forderung der Privatangestellten nach Befreiung der herrschenden Vielheit von Gesetzen und Regelung des Privatangestelltenrechtes durch ein Reichsgesetz für durchführbar und notwendig. Das Recht muß für alle Angestelltengruppen, soweit nicht besondere Verhältnisse entgegenstehen, im Interesse der Rechtssicherheit einheitlich und zwingend gestaltet werden.“

„Dies gilt insbesondere von der rechtlichen Regelung des Anstellungsverhältnisses, von der Konkurrenzklause und dem Erfindungsschutz.“

„Eine reichsgesetzliche Regelung bedarf ferner die Rechtssicherheit der Berufsvereine, das Koalitionsrecht, die Sonntagsruhe, das Lehrjahrswesen, die Einrichtung der Pflichtfortbildungsschule, sowie die Versicherung der Privatangestellten.“

Weiter sprach noch Herr Heymann-Kreuzer aus Mülheim a. R., der den Vortrag von praktischen Gesichtspunkten aus beleuchtete.

Herr Jung-Köln, der besonders hervorhob, die Jungliberalen müßten das Volk wieder zum Idealismus erziehen. Sehr notwendig sei es, daß die Jungliberalen sich bemühen, bei dem „neuen Mittelstand“, den Privatbeamten, festen Fuß zu fassen; bei intensiver Tätigkeit auf diesem Gebiete könnten nach der Ansicht des Redners Erfolge erzielt werden. Diese Frage sei für den Verband eine Zukunftsaufgabe, die entscheidend sei für dessen Entwicklung.

Herr Hempel-Landau (Pfalz) gab der Meinung Ausdruck, daß der Verband, wie die Verhandlungen gezeigt haben, auf dem besten Wege sei, bei den Privatbeamten festen Fuß zu fassen. Weiter verbreitete sich dieser Redner über die Notwendigkeit der Errichtung von Handelsinspektoren, einer alten Forderung der Berufsvereine.

Herr Rheinheimer-Kastatt erinnerte an die Verdienste, die sich die Reichstagsabgeordneten Baßermann und Dr. Streßmann um die Privatbeamtenfrage erworben haben. Die Schaffung des Reichsversicherungsgesetzes gab dem Redner Veranlassung, die Praktiken gewisser Lebensversicherungsgesellschaften zu beleuchten, die auf eine Hintertreibung des Gesetzes und Schädigung der Angestellten hinauslaufen. Der Redner richtete an den Verband die Bitte, in dieser Frage in der allernächsten Zeit eine allgemeine Ausklärungsarbeit zu leisten.

Nach einigen Ausführungen des Herrn Riesenbed-Köln erteilte der Versammlungsleiter dem Referenten das

Schlusswort.

Dabei betonte Herr Schwand, daß in der Aussprache grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten nicht zutage getreten seien, daß in den Hauptfragen keine ernstlichen Meinungsverschiedenheiten herrschten.

Hierauf wurde, wie schon oben erwähnt, die von Herrn Dr. Woelz eingebrachte Resolution einstimmig angenommen.

Sodann dankte der Versammlungsleiter Herr Dr. Fischer dem Karlsruhe Jungliberalen Verein für die vorzügliche Aufnahme, die der Verband bei ihm gefunden habe, und für die geschickte Art der Anordnung der ganzen Tagung. Herr Fischer erinnerte dann noch daran, daß wir gegenwärtig in einer schweren Zeit leben, die die Kraft und das Können eines jeden Einzelnen voll in Anspruch nehme, und schloß gegen 2 Uhr mit den Worten: Vorwärts und aufwärts, das sei unser Leungsmotiv! die Tagung unter einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Nationalliberale Partei.

Herr Riesenbed-Köln dankte mit herzlichen Worten Herrn Dr. Fischer für die leistungreiche Arbeit, die er dem jungliberalen Reichsverbande während eines Jahrzehnts geleistet habe.

An die Beratungen reichte sich ein gemeinsames Mittagessen in der „Eintracht“ und daran die Befestigung der Stadi. Ein größerer Teil der Delegierten blieb am Sonntag noch hier, um unsere Redner kennen zu lernen, während andere wieder die Pflicht nach Hause rief.

Der Jungliberale Parteitag nahm für die Teilnehmer, das sei noch kurz festzustellen, einen sehr befriedigenden Verlauf. Es wurde in den einzelnen Sitzungen, die jeweils mehrere Stunden anhielten, ein großes Stück Arbeit geleistet; wichtige Beschlüsse wurden gefaßt und klare Bahn geschaffen für die Wege, die anlässlich des bevorstehenden Reichstagswahlkampfes zu gehen sind. Der Reichsverband zieht neu gestärkt, frohen Mutes und guter Zuversicht in den Kampf.

COGNAC MEUKOW

wird von den meisten erstklassigen Hotels und Cafés der Welt geführt.

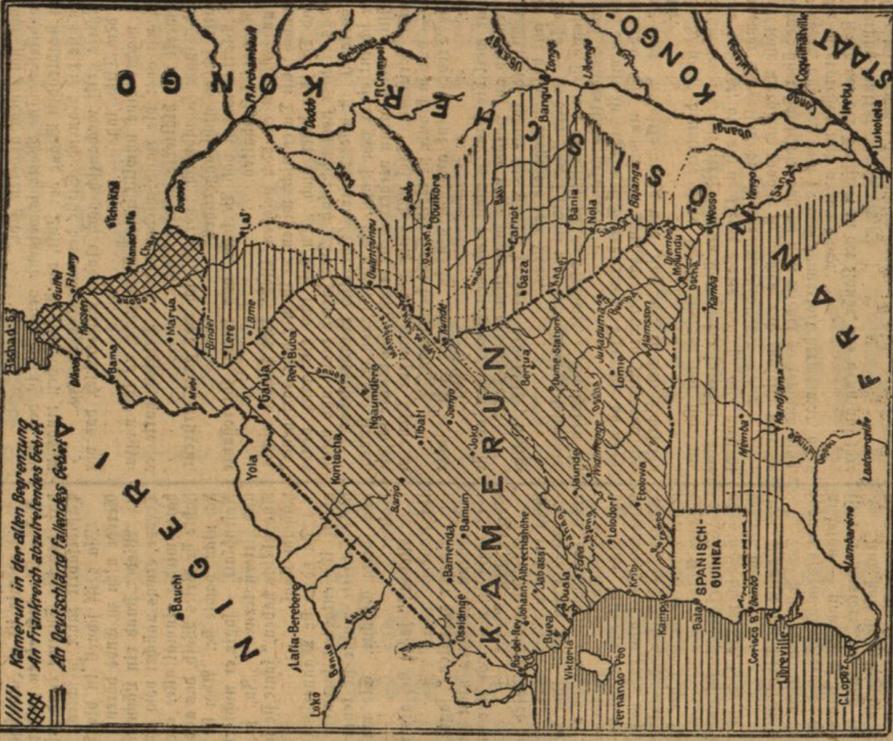
Es gros, en détail. Versand n. auswärts.

Als Spezialgeschäft beste Bezugsquelle für in soliden sächsischen und schweizer Wäschstickereien, Klöppelspitzen, Milteux, Decken, Häkelarbeiten u. s. w. Oscar Beier, Karlsruhe (Baden), Kaiserstr. 174.

Gegründet 1877. Mitgl. d. Rabattsparv.

Richard Grotars Reichhaltiges Lager in Gold- und Silberwaren. Werkstätte für Neuherstellung und Reparieren von Gold- und Silberwaren. Trauringe nach Mass. — Ankauf von allem Gold. —

Wilhelm Reck, Karlsruhe Bau von Wassergewinnungsalagen. Schachtbrunnen — Filterbrunnen Tiefbohrungen 4189 regt. 1890. Wasserleitungen, Pumpenanlagen.



Die neuen Grenzen Kameruns. Der Abschluss des deutsch-französischen Marokkoeffizienzes ist jetzt fast abgeschlossen...

Das heilige Feuer. Novelle von Elisabeth Dauschendorf. (2. Fortsetzung.) Ich fürchte mich in diesem Augenblicke...

Der schloßig Michel. (Über: nachher zu berichten.) Der Michel schloß sich bestmöglich dem Herrn...

Mattselecke. Der Herr Müller der Scherzgedichte 'Kake-Mattselecke'.

Humoristisches. Vom Sommertheater. 'Wie kommt denn das fortwährende Donnern in dieses Stadt?' Es ist ja gar kein Anlaß dazu!

Der neue österreichische Ministerpräsident. Die österreichische Ministerkrise hat mit einem überraschenden Ergebnis geendet.

Carl Graf Sütguth. Dem neuen Ministerpräsidenten Sütguth werden die vielen schwebenden Fragen in der österreichischen Politik allmählich zu lösen...



Der Herr Müller der Scherzgedichte 'Kake-Mattselecke'.

Humoristisches. Vom Sommertheater. 'Wie kommt denn das fortwährende Donnern in dieses Stadt?' Es ist ja gar kein Anlaß dazu!



Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag (6. bis 10. Novbr.)

Stelle ich zum Verkauf an den Stationen: Deutsch-Avrincourt, Igney-Avrincourt, Emberméull, Einvaux (an der franz. Grenze)

185 Doppel-Waggons, ca. 40000 Zentner prima franz. Most-Äpfel

in verschiedenen Qualitäten: reinfauer, halbfauer, bittersüß und alles durcheinander, aus den allerbesten Provenienzen. Ich verkaufe zu jedem annehmbaren Gebot von Mk. 750. — aufwärts bis Mk. 1040. — per 200 Zentner, bahnamtliches Gewicht, frachtfrei Avrincourt. Besichtigung, Genehmigung und Zahlung der Ware daselbst, jeden nachmittag ab 2 Uhr bei Expeditur Lahaye, Igney-Avrincourt. Es wird nur in ganzen Wagonladungen verkauft.

Beste Gelegenheit zur Selbstherstellung eines billigen und guten Haustrunkes.

Mathias Wallenborn, Obstgroßhandlung, Große Renngasse 1, Strassburg i. Els., Telephon 1942.

Allesterge kinematographische Nachrichten vom Kriegsschauplatz Tripolis zu sehen im Residenz-Theater Waldstraße 30.

G. m. b. H. Tüchtiger Kaufmann mit gründlichen Erfahrungen auf allen einschlägigen Gebieten empfiehlt sich zur sachmännlichen Beratung, zur Durchführung von Neugründungen, Sanierungen etc.

Wir suchen tüchtiges Aushilfs-Personal für Spielwaren. Geschwister Knopf, Kaiserstrasse 147. 16970

Einfaches Fräulein gesucht. Alters, im Haushalt wie in der Krankenpf. erfahren, sucht auf 1. Des. Stelle bei einzeln. Dame oder Herrn, wo noch Mädchen vorh. ist.

Diese Woche Ziehung der Heberlinger Münsterbauhose à 3., 5 Stück 14., dann Darmstädter Schloßfreiheit u. Straßburgerlose à 1., 11 St. 10., Südpolar à 3. — empfiehlt 17288

Die Klage über nasse Füße und baldiges Zerreißen der Schuhe hört auf, sobald Sie Ihre Stiefel mit meinem wasserdichten grünen Gromsohl-Leder

Stellen-Angebote. Säng. Kaufmann, der in Buchhaltung strom und möglichst aus der Nahrungs- und Genussmittelbranche, per 1. Januar gesucht.

Offene Stellen aller Berufe die Stellung: Deutsche Balancen Post Chikinaen 76. 7803a\* Jungere 17107.83 Weißblech-Spengler für dauernde Arbeit gesucht.

Vermietungen. Schwanenstraße 5 sind eine freundl. Zweizimmers, so wie eine hübsche Einzimmerwohnung, nebst Küche u. Zubehör, sofort od. später zu vermieten.

Zusammenstellbare Bücherregale, Schreib- und Kasse etc. Fabrik Stolzenberg, Musterlager Waldstr. 13, Vertreter: A. Fuller, Tel. 1719.

Yogurt Gervais Quark Käse Alois Zanetti, Teleph. 2107, Kaiserstr. 64, Butter, Käse Engros u. Detail

Kommis-Gesuch. Blumen- und Kranzfabrik sucht per sofort tüchtigen, jungen Mann für Kontor und Lager.

Ein älterer Mann wenn auch Invalide, noch rüstig, für leichte Magazinarbeiten gegen monatliche Vergütung sofort gesucht.

Wohn- und Schlafzimmer gut möbliert, an best. Herrn z. verm. 335450.2.1. Lachnerstr. 9, II, 12

Strümpfe, Socken Sweaters fertigt an und repariert bei Verwendung von nur prima Wollgarne Winterpezivilität: Kameelhaarwolle C. Haug, Gartenstr. 16a, im Laden. 17274

Ganze oder Teile alter Kunstl. Gebisse kauft Frau Köllisch, nur Mittwoch, 8. Nov., in Karlsruhe, Hotel gold. Krone, bis 5 Uhr nachm., Zimmer Nr. 6, 1. Etg., Ludwigsplatz. 17286

Lebensversicherung sucht überall fleißige Leute als tüchtige Vermittler u. Vertreter. Gebührend gratis. Joh. H. Schultz, Versicherungs-Berlag, Köln W. 97. 10079a.10.8

Musläufer mit guten Zeugnissen, nicht über 18 Jahre alt, sucht für dauernd 2-10 Mk. u. mehr tagl. zu verdienen. Prospekt gratis. Joh. H. Schultz, Versicherungs-Berlag, Köln W. 97. 10079a.10.8

Georg-Friedrichstr. 23, 2. Etg., auf sofort ein gut möbl. Einzelzimmer mit Schreibtisch billig zu vermieten. 335879.2.3

Enllaufen Sonntag vormittag zwischen halb 12 u. 12 Uhr, Cde Kaiser u. Kreuzstr., ein S u. b (Stille Mannheimer-Spiel), Schatz u. Braun gefickt. Abzugeben gegen Belohnung. 335456 Gerwigstr. 26, 1. St. r.

Journierböcke und Stuhl-Plagen, gedreht, mit eisernen Spindeln zu kaufen gesucht. Off. u. 334893 an die Exped. der „Bad. Presse“

Lehrling für kaufmännische Lehre. Selbstgelehrt. Angebote erbeten. 17280.2.2 Herm. Meyle, Karlsruhe, Zigarren-Zwipori.

Hausburische. Ein solider Mann findet Arbeit. 17289 Kaiserstraße 81.

Stellen-Gesuche. Kaufmann, junger Mann, 25 Jahre alt, gelernt. Manufakturist, Genossenschafts- und Maschinenführer, in doppelter und einfacher Buchführung bewandert, sucht per 1. 12 d. d. h. Stellung. Off. unter 335832 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten. 335441

Messwirtschaft

Lehrer. Ich suche zum selbständigen Eintritt einen Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen als Lehrling. 17280.2.2 Herm. Meyle, Karlsruhe, Zigarren-Zwipori.

Mühlburg, Eisenbahnstraße 4, 2. Stock, ist ein gut möbliertes Zimmer mit Schreibtisch sofort oder später zu vermieten. 335253.4.1

täglich während der Messe von früh 6 bis abends 10 Uhr geöffnet. ff. Biere aus der Freiherrl. von Seldeneischen Brauerei Mühlburg und Brauerei Schrempf Karlsruhe, warme und kalte Speisen. Täglich wird geschlachtet.

Montag, Dienstag, Mittwoch

Im Lichthof und in den Abteilungen

Soweit Vorrat

# Kurzwwaren

- Armbblätter, Trikot . . . . . Paar 10, 20 f
- Armbblätter, Trikot, gute Qualität . . . . . Paar 35 f
- Armbblätter, Batist, „Blusenschutz“ . . . . . Paar 15, 20, 25 f
- Armbblätter, Batist, mit Gummiplatte . . . . . Paar 15, 25 f
- Amerikanische Schweissblätter, Canfield Tricot . . . . . Paar 75, 85, 95 f
- Kleinerts Blusenschutz, doppelseitig, Batist . . . . . Paar 50, 75, 85 f
- Kleinerts Federal, doppelseitig, Batist, Paar 65, 80, 90 f
- Tailienband . . . . . 5 Meter-Stücke 28 f
- Tailienband, gute Qualität . . . . . 10 Mtr.-Stücke 75, 95 f
- Tailien-Verschlüsse . . . . . 12 Stück 75 f
- Tailien-Verschlüsse mit Fischbein-Einlage, 12 Stück 95 f

**Konfektions-Büsten** mit schwarzem Bezug, zum Selbstschneiden

Büste	mit Ständer
4.25	6.50

**Neuheit! Rockgestell „Ideal“ Neuheit!**  
unentbehrlich für jede Schneiderin und praktische Hausfrau . . . . . **4.50**

- 1 Posten **Strumpfhalter**, starker Rüschen-Gummi . . . . . Paar 50, 75 f
- Strumpfhalter** aus Rüschengummi . . . . . Paar 28 f
- Strumpfhalter** aus starkem Hosenträgergurt . . . . . Paar 50, 65, 80 f
- Rouleauxkordel, weiss u. creme . . . . . 20 Mtr.-Stück 36 f
- Lockennadeln „Prinzess Viktoria“ . . . . . 10 Brief 25 f

**Wäsche-Perlmutter-Knöpfe**

Ein Posten Serie I	Serie II
6 Dtzd. 65 f	6 Dtzd. 1.25

- Druckknöpfe, einzelne Grössen . . . . . 12 Dtz. 35 f
- Druckknöpfe mit Feder, rostfrei . . . . . Gros 48 f
- Druckknöpfe, Karlsruhe, Ia Feder, rostfrei, 12 Dzd. 85 f Dtz. 8 f
- Druckknöpfe, London, Ia Feder, rostfrei, 12 Dtz. 1.35 Dtz. 12 f
- Haken u. Haften, schwarz lackiert . . . . . Pack 2 f
- Haken u. Haften, Messing, versilbert . . . . . Pack 10 f
- Nahtband, alle Farben . . . . . 8 Mtr.-Rolle 16 f
- Kragensützen, Celluloid, doppelte . . . . . 12 Dtz. 45 f
- Kragensützen, Cell, dopp. Kante, pol. Gr. 90 f Dtz. 8 f
- Kragensützen mit auswechselbaren Nadeln Paar 10, 18 f
- Kragensützen, „Kitty“ . . . . . Dtz. 40 f
- Halbleinband, alle Breiten . . . . . 3 Stück 10 f
- Besenlitzten, Mohair, schwarz und farbig Mtr. 5, 8, 10 f
- Rockeinfasslitzten, alle Farben . . . . . Meter 7 f
- Rockeinfasslitzten Alpaca, schwarz . . . . . Meter 4, 5 f
- Miedergurt-Einlage, prima Rips, 4-10 cm breit Meter 30, 40, 45, 55 f
- Haarnadeln, „Mohrenkopf“, Karton ca. 35 Stück 6 f
- Haarnadeln, „Monopol“, extra stark . . . . . Karton 7 f
- Lockenwickler „La Parfaite“ . . . . . Carton 8 f
- Aluminium-Lockenwickler . . . . . Stück 4 f
- Lockennadeln . . . . . 3 Pack 1 f
- Lockennadeln „Preziosa“ . . . . . Pack 4 f
- Sicherheitsnadeln „Ich helfe Dir“ . . . . . Brief 6 f
- Krauß-Kordel, schwarz und farbig . . . . . Meter 12 f
- Herrensockenhalter . . . . . Paar 45 f
- Schuhnestel, „Macco“, 100 cm . . . . . 6 Paar 45 f
- Schuhnestel, Eisengarn, 100 cm . . . . . 6 Dutzend 65 f

**Kordelgürtel** I 1.25 II 1.50 III 2.25

- Nähnadeln „Blitz“, beliebte Schneiderinnennadeln Brief 25 Stück 6 f
- Nähnadeln „Conin Eyd“, prima Qual., Brief 25 Stück 10 f
- Stecknadeln mit bunten Köpfen . . . . . Brief 100 Stück 4 f
- Stecknadeln, Stahl . . . . . Brief 100 Stück 5 f
- Stecknadeln, Stahl-Meteor . . . . . Dose 50 gr 16 f
- Wäscheknöpfe „Reform“, alle Gröss., Karte 6 Dtzd. 35 f
- Wäschebindeband, Halbseide, alle Farben 10 Mtr. 75 f
- Wäschebandschliessen, Celluloid . . . . . Dtzd. 65 f

**Mono-gramme** für Leib- u. Bettwäsche bester Ersatz für Handarbeit.




1 Dtzd. 25 f      1 Dtzd. 35 f

- Einzelne weiss gestickte Buchstaben 1/2 Dutzend 15 f
- Monogramme für Ueberzieher, Pelze, Reisedecken, gross, hochgestickt . . . . . Stück 45 f

- Heftgarn** roh Rolle à 50 gr 15 f 20 gr 6 f
- Jettinger Reihgarn** ca. 1000 Yds. Rolle 16 f

- Gardinenband, weiss und creme . . . . . Meter 7 f
- Schreibbärmel, schwarz, weiss, grau . . . . . Paar 38, 65 f

- Nähseide „Gütermann“ Ia. Qualität 10 Gramm-Rolle 35 f
- Sternseide „Gütermann“ in gross. Farbensortiment, Dtz. 85 f Stern 8 f
- Futterwatte . . . . . Lage 9 f
- Leinen-Zwirn, Gruschwitz . . . . . Rolle 7 f

Grosser Posten **Fantasie- u. Perlmutter-Knöpfe** geeignet für Mäntel und Jackets Karte von 3-6 Stück . . . . . **60 95 f 1.25**

## Ca. 7000 m Kleiderbesätze

weit unter Preis

Kunstseidene Tressen, Jackenlitzten, à jour Bördchen, Meter <b>5 f</b>	Soutache- und Stahl-Borden, Kunstseidene Borden, Bunte kunstseid. Tressen Mtr. <b>25 f</b>	Bunte Metallborden, Gestickte Tüllborden, Spachtelborden, Meter <b>95 f</b>
Passementrie-Borden, mit Gold Kunstseidene Bördchen, bunt Bunte kunstseidene Tressen, Mtr. <b>10 f</b>	Gestickte Tüll-Borden, Spachtel- und Metall-Borden, Bunte kunstseidene Borden, Mtr. <b>65 f</b>	Metall-Borden, gold u. stahl gestickt Soutache-Borden, Spachtel-Borden, Meter <b>1 145 f</b>

## Besonders preiswerte Angebote:

### Aeroplan-Schleifen

- Tüll mit Valenciennespitzen . . . . . 50 f
- Weiss und schwarz französisch Mull . . . . . 75 f
- Mull mit breiter Valenciennespitze . . . . . 1.25

### Spachtel-Jackett-Kragen

- Shawiformen . . . . . 75 95 f 1.50
- Macramé imit., Matrosenform . . . . . 95 f 2.25
- Spachtel, Matrosenform . . . . . 1.25 1.95
- Capuchon-Form . . . . . 3.50

**Reste:** Metall-, Perl- und best. Borden zur Hälfte d. früheren Preises.

### Shawls

- Crystalline-Shawls, ca. 2 Meter lang . . . . . 1.25
- Crystalline-Shawls mit breiter Bordure . . . . . 3.25
- Batist-Shawls in vielen Farben . . . . . 85 f
- Shawls mit breiten Seidenstreifen . . . . . 3.25
- Crystalline-Shawls mit gekrepptem Band . . . . . 4.75
- Theater-Shawls mit reichem Blumenmuster . . . . . 75 f 1.25
- Eisgarn-Shawls mit bunt . . . . . 95 f
- Shawls mit Fransen und hellen Streifen . . . . . 1.10 1.75
- Kunstseidene Shawls . . . . . 1.45 2.45
- Wollene Shawls für Reise und Sport . . . . . 85 f 1.50

**Theater-Hauben,** Crystalline mit Pannesamt . . . . . **3.50**

### Spitzen

- Klöppelspitzen, Maschinenarbeit, Stück = 10 Meter 95 f 1.20
- Klöppelspitzen u. Einsätze, breit, Maschinenarbeit . . . . . Meter 25 38 f

### Stickereien

- Madapolame-Feston . . . . . Stück 4,10 Meter 1.25 1.50
- Schmale Festons . . . . . Stück 4 1/2, Meter 45 65 f
- Kissenecken, reinleinen, Handarbeit . . . . . 50 75 95 f

**Schwarze Fransen** Mtr. 75 f 1.25

## Baykogarn

altgold, altsilber, garantiert licht- u. waschecht zum Sticken zum Häkeln ständiger Preis Strang 30 f Rolle 1.50

# Hermann Tietz